

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die

Vorgänge in Natal

scheint die englische Regierung eine völlige Nachrichtenperre verhängt zu haben. Auch sonst ist die Kriegsberichterstattung von fast mädchenhafter Zurückhaltung. Um so aufdringlicher und geschwätziger aber berichten die offiziellen Telegramme, sobald ein englischer Staatsmann seine längst bekannten Ansichten wieder einmal in behaglicher Breite dargelegt hat. In alle Welt hinausposaunt wird jetzt Chamberlains Rede, die er am Mittwoch in Leicester hielt.

Chamberlain ist dabei aber schon recht kleinlaut geworden. Er hat erkannt, daß im Augenblicke, als der Krieg ausbrach, Transvaal der mächtigste Staat Südafrikas gewesen sei. England müsse seine Truppen 6000 Meilen zur See und dann noch 1500 Meilen auf dem Lande befördern. Unter diesen Umständen müsse man den Kriegseignissen mit Gleichmut folgen und bereit sein, Niederlagen hinzunehmen; Siege dürfe man nicht übertreiben. (Das sollte sich die englische Kriegsverwaltung bei ihren Siegesnachrichten merken.)

Chamberlain erwähnte, die englische Armee in Südafrika werde binnen kurzer Zeit auf 80 000, vielleicht 90 000 Mann gebracht werden. Redner schloß: Die Buren haben durch ihr eigenes Vorgehen eine ganz neue Lage geschaffen, die Konventionen zerissen und uns eine unbeschriebene Tafel in die Hand gegeben, auf der wir niederschreiben können, was wir wollen. — Und da will man doch noch behaupten, daß die Buren keinen verzweifeltsten Freiheitskampf führen!

Die einzige amtliche Nachricht.

In Natal sind angeblich die Telegraphen und Eisenbahnen bis über Estcourt hinaus im Betrieb. Trotzdem liegt bis Donnerstag nachmittag nur ein Reiter-Telegramm aus Estcourt vom Montag vor. Danach haben die Nacht zuvor englische Truppen bei Frere bivakuiert. Sie können nur die längst bekannte Nachricht bestätigen, daß General Joubert sich auf Colenso zurückgezogen habe.

Die 12 Kanonen haben am Sonntag das Kommando von Piet Riet, welches von Joubert nach Weenen geschickt war, angegriffen und „ihm schwere Verluste beigebracht“.

Ueber die eigenen Verluste fehlt, wie üblich, jegliche Angabe.

Weiter liegt aus Natal nicht eine einzige amtliche Mitteilung vor. Dagegen wird der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet: „Laffans Bureau verbreitet nach einem in verabredeter Sprache erhaltenen Bericht das

Gerücht Laddysmith sei gefallen“.

Auch dem „Köln. Anz.“ wird aus London berichtet: „Obwohl man hier das Pariser Gerücht vom Falle Laddysmiths zu verachten vorgiebt, hat es ein unheimliches Gefühl der Besorgnis hervorgerufen. Heute liegen direkte Nachrichten per Courier aus Laddysmith vom 21. vor. Danach war das Bombardement ein ununterbrochenes und wurde sogar nachts bei Scheinwerfer-Beleuchtung fortgesetzt. Mehrere Gebäude seien zerstört, darunter das Portal der englischen Kirche, und ein Toter wird wenigstens zugegeben. Joubert schickte die Verwundeten und Kranken vom Panzerzugsgesetz bei Colenso nach Laddysmith. Der Ballon sah täglich Züge in der Richtung über Tugela ziehen.“

Am Mittwoch verbreitete das englische Kriegsam die Nachricht:

General Methuen hat über die gesamte Burenmacht einen vollständigen Sieg davongetragen. Diese Meldung über die

Schlacht am Modderriver

begegnete sofort allgemeinsten Zweifel und schon am folgenden Tage zeigte folgender Bericht des Generals Buller, wie falsch die Meldung war, welche die Engländer in die Welt hinausposaunt hatten:

General Methuen berichtet in einem Telegramm vom Modderriver vom 28. Nov., daß seine Streitmacht um 5 Uhr morgens vor den Stellungen des Feindes anlangte. Die Buren waren am Modderriver stark verschanzt und hinter Verteidigungswerken gedeckt. Da der Fluß hoch ging, so war es unmöglich, die Stellung zu umgehen. Der Kampf begann um 5 1/2 Uhr mit dem Vorrücken der Artillerie, der britischen Infanterie und der Kavallerie; die Gardeinfanterie stand rechts, die 9. Brigade links von der feindlichen Stellung. Der allgemeine Angriff in weit ausgedehnter Formation begann um 6 Uhr mit der Unterstützung der Artillerie. Die gesamte Streitmacht der Buren, 8000 Mann stark, nahm am Kampfe mit 2 schweren und 4 anderen Geschützen teil. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte 10 Stunden. Die englischen Truppen kämpften ohne Wasser und Nahrung in der Sonnenhitze und zwangen den Feind, seine Stellung aufzugeben. General Carew gelang es, eine kleine Abteilung überzusetzen zu lassen. — Methuen lobt warm die Haltung aller am Gefecht beteiligten Truppen, namentlich die der Artillerie.

Hierauf ist der Hauptzweck des englischen Angriffs, den Übergang über den Modder zu erzwingen, überhaupt nicht erreicht, denn nur einer kleinen Abteilung gelang es nach der eigenen Angabe Methuens, über den Fluß zu setzen. Befremdend ist es, daß Methuen nichts über die Verluste berichtet; bei einem zehnstündigen heftigen Kampf werden diese auf beiden Seiten sicher nicht gering gewesen sein. Unklar ist auch, mit welchem Recht Lord Methuen melden konnte, er habe die Buren gewonnen, ihre Stellung aufzugeben. Der Kampf hat sich offenbar zu beiden Seiten des Flusses abgespielt und ist mindestens unentschieden gewesen.

Die letzten Meldungen über die Schlacht am Modderfluß lassen das Ergebnis für die Engländer als noch weit schlimmer erscheinen, wie man schon nach der Depesche des Generals Buller annehmen mußte und lassen den Ausgang derselben

mehr als Niederlage wie Sieg der Engländer

erscheinen. Die Engländer scheinen nicht nur durchaus keinen durchschlagenden Erfolg errungen, sondern so furchtbare Verluste erlitten zu haben, daß geradezu die weitere Operationsfähigkeit des Methuenschen Korps

n Frage, gestellt erscheint. Nach einer Zeitungsmeldung aus London standen die Buren am 28. November um 5 Uhr morgens nördlich von Honeynest Kloof in ausgedehnter Stellung von Kooftfontein (bei Rip Kriff) bis Kollkege, das Hauptkommando unter Cronje jenseit des Rietflusses mit schwerem Geschütz auf den zwischen beiden liegenden Kopjes und mit dem linken Flügel auf die Kopjes bei Sevensfontein gestützt. Die britische Artillerie eröffnete gegen 6 Uhr morgens das Gefecht, während die Kavallerie die Burenposten vergeblich abzuschneiden suchte. Gegen 7 Uhr griffen die Engländer in aufgelösten Zügen die Stellung des Gegners vor Sevensfontein an, die Infanterie dessen rechten Flügel, die Artillerie und Marinetruppen sein Zentrum. Die Burenartillerie nahm die Angreifer furchtbar mit. Bis Mittag stürmten die Engländer vergeblich unter den schwersten Verlusten, besonders an Offizieren. Im Zentrum demontierte das Burenfeuer zwei der britischen Geschütze. Nachmittags brachte Lord Methuens sämtliche Reserven ins Feuer und brach gegen 6 Uhr abends den unentschiedenen Kampf, ohne die Buren zu verfolgen, ab. Diese zogen ihre Vorposten zurück. Die in den Hauptpositionen stehenden Buren kämpften den ganzen Tag vollständig gedeckt, während die Engländer in brennender Sonne deckungslos angriffen. Wahrscheinlich haben die Engländer über 20 Prozent Tote und Verwundete. Alle Offiziere der Marinebrigade sind getötet außer zweien. Einzelne Garderegimenter verloren über die Hälfte der Offiziere. Ob Methuen fähig ist, den Kampf fortzusetzen, ist zweifelhaft. Cronje soll den Feind auf den Höhen von Spysfontein erwarten. Nach einer anderen Meldung sollen die Engländer nicht weniger als 1800 Mann (bei einer Gesamtstärke von wenig mehr als 8000 Mann) an Toten und Verwundeten verloren haben. — Entsprechend diese Darstellungen auch nur einigermaßen der Wirklichkeit, so ist es einfach unverständlich, wie das britische Kriegsamt anfänglich von einem „vollständigen Siege“ Lord Methuens reden konnte. In Wahrheit haben sich dann die Engländer nichts als blutige Köpfe geholt.

Lord Methuen verwundet.

Amlich wird gemeldet, daß Lord Methuen in der Schlacht am Modderriver verwundet worden sei.

Von Kimberley.

Die Nachricht, daß die Belagerung von Kimberley von den Buren nach dem 25. November aufgehoben worden ist, hat nichts Auffälliges, denn es entspricht der Regel, daß der Belagerer den Ring lockert oder löst, falls Entsatztruppen heranzücken, um zunächst diesen entgegenzutreten und zugleich der Gefahr zu entgehen, durch die Belagerten auch im Rücken bedroht zu werden.

Gleichzeitig mit der Nachricht von dem verlustreichen Siege des Lord Methuens am Modderfluß wird über einen Ausfall der Belagerung von Kimberley am letzten Samstag d. h. am Tage des Gefechts bei Graspan berichtet. Der Ausfall hatte offenbar den Zweck zu versuchen, Lord Methuen die Hand zu reichen.

Das Kriegsamt veröffentlicht eine Depesche des Reiterischen Bureaus aus Pretoria vom 27. Nov., wonach General Dutoit berichtet:

Die Engländer machten am Sonnabend früh einen Ausfall aus Kimberley und gaben in der Dunkelheit Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Stelle ab, wo 300 Buren vom Voelbosch-Kommando aufgestellt waren. Dutoit, der 9 Meilen entfernt war, eilte mit 100 Mann zur Hilfe. 9 Buren wurden getötet, 17 verwundet und einige vermißt. Die Engländer ließen, wie ein Privatmann meldet, einen Sergeanten tot auf dem Kampfplatze. Es heißt, die Engländer verjagten Kimberley zu verlassen, um die von Belmont heranrückenden Truppen zu unterstützen.

Ueber die Verluste des deutschen Freikorps wird in einem Brief aus Kapstadt an die „Köln. Ztg.“ berichtet: Aus den hierher gelangten Mitteilungen geht hervor, daß die „Schlacht“ von Glandslaagte nicht ganz so siegreich für die Engländer ausgefallen ist, wie beharrlich gemeldet wurde, wie dies übrigens auch die ihr auf dem Fuße gefolgte Räumung Dundees und die Gefangennahme von zwei Schwadronen Husaren gezeigt haben. Am meisten haben auf der Burenseite das deutsche und das holländische Korps gelitten. Von dem deutschen Korps sollen an 40 gefallen (darunter der Adjutant des verwundeten und in Gefangenschaft geratenen Obersten Schiel, Graf Zeppelin) und an 80 verwundet worden sein. 40 gerieten in Gefangenschaft und sind nun mit 140 anderen Gefangenen hier an Bord eines Kriegsschiffes untergebracht. Erfreulich ist dabei nur, daß sich unsere Landsleute dem Zeugnisse der englischen Soldaten nach mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen haben. „Die Deutschen rückten bis auf 150 Schritt vor“, schreibt ein Tommy Atkins — der Spitzname für den englischen Infanteristen — „und riefen uns zu, doch heranzukommen; sie wichen selbst in dem stärksten Feuer nicht zurück.“ Ähnliches wird von den deutschen Artilleristen gemeldet.

Die bisherigen englischen Verluste.

Die bisherigen Gesamtverluste der Engländer betragen 2641 Mann, darunter 293 Tote, 1260 Verwundete, 1008 Vermisste. Der Verlust an Offizieren 207, davon 37 tot, 116 verwundet, 54 vermißt. Die Schlacht am Modderriver ist natürlich nicht einbezogen.

Endlich trifft nun auch die Verlustliste von dem Gefecht bei Belmont ein. Es fielen auf Seiten der Engländer 269 Mann, davon tot 46, verwundet 223 und 2 vermißt. Die Garde litt am schwersten mit 35 Toten, 159 Verwundeten und zwei Vermissten. Die dritten Garderegimenter allein verloren 19 Tote und 98 Verwundete. Auch die Verluste bei Willow Grange sind größer, als ursprünglich angegeben wurde. Sie betragen 75 Mann, davon 63 verwundet gefangen 7, vermißt einer.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 2. Dez. (Kaiser Wilhelm-Gedächtnisbrunnen.) Schon seit dem Jahre 1897 besteht der Plan in Camen einen Kaiser Wilhelm-Gedächtnisbrunnen zu errichten. Durch die Sammlungen, welche seiner Zeit erfolgten, ist eine Summe von circa 750 Mk. aufgebracht worden. Der vorläufige Kostenschlag für den Brunnen beläuft sich aber auf circa 1400 bis 1500 Mark. Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, daß der Gelsenkirchener Bergwerks-Verein auf das Gesuch des Ausschusses 500 Mk. Zuschuß zu den Kosten des Denkmals bewilligt hat. Der Ausschuss, welcher hofft, daß auch die noch fehlende Summe durch die Opferwilligkeit unserer Mitbürger aufgebracht werde, wird in diesen Tagen darüber schlüssig werden, welcher Firma der Bau des Denkmals übertragen werden soll. Der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft sei auch an diesem Orte der beste Dank für die große Spende gesagt.

* Camen, 2. Dez. (Der Sammelersatz für die Buren.) Der vom Aldeutschen Verband erlassene Aufruf für die verwundeten Buren und zur Unterstützung der Gefallenen, welchem auch die von uns gesammelten Gelder übersandt wurden, hat einen hocherfreulichen Erfolg gehabt, der besser als irgend etwas beweist, mit welcher herzlicher Anteilnahme das deutsche Volk den Kampf seiner niederdeutschen Stammesbrüder um ihre Unabhängigkeit begleitet.

Bis zum 27. November d. J. sind eingegangen 58410,26 Mark.

Davon wurden bereits 12 081,37 Mk. an den in Belgien unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Pol de Mont bestehenden „Hilfsausschuß für Transvaal und Oranjesaat“, begründet für Belgien von der Antwerp Ortsgruppe des Allgemeinen Niederländischen Verbands, für Deutschland vom Aldeutschen Verband, dem auch drei Mitglieder des Aldeutschen Verbands angehören, abgeführt.

Die von diesem Ausschusse ausgerüstete Sanitätskolonne, die aus 23 belgischen Staatsangehörigen, 10 Reichsdeutschen und 3 Oesterreichern besteht, ist bereits nach Transvaal unterwegs. Ueber den verbleibenden Restbetrag von 46 328,89 Mark und die weiter noch eingehenden Gelder wird nach der demnächstigen Beschlusfassung des Geschäftsführenden Ausschusses des Aldeutschen Verbands verfügt werden. Ein Teil des Geldes wird jedenfalls für das deutsche Hilfskorps verwendet werden.

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung bitte weiter zu sammeln und nimmt selbst die kleinsten Beträge dankend an.

* Camen, 2. Dez. (Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hamm.) In der am Freitag Nachmittag im Dergischen Saale in Hamm stattgefundenen Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hamm, wurde u. a. mit außerordentlich großer Majorität Camen als Festort für das im Jahre 1900 stattfindende Vereinsfest gewählt.

* Camen, 2. Dez. (St. Barbara Knappenverein.) Schon häufiger haben wir an diese Stelle der vorzüglichsten Leistungen des hiesigen St. Barbara Knappenvereins auf dem Gebiete der Darstellungskunst Erwähnung getan. Obgleich alle Dilettanten, verstehen die Mitglieder nicht nur allein mit Schläppe und Hade zu arbeiten, sondern finden noch Zeit sich, dank ihrer natürlichen Begabung, auch in der Kunst mehr und mehr auszubilden. Ein gemüthlicher Abend steht und deshalb am 10. Dezember bevor, an dem der Verein wieder in seinem Vereinslokal bei Herrn Giesel an die Öffentlichkeit tritt um den geehrten Besuchern durch die Aufführung einiger Theaterstücke angenehme erheitende Stunden zu verschaffen. Näheres wird f. Ztg. durch Infanterie bekannt gegeben.

* Camen, 2. Dez. (Theater.) Auf das am Sonntag Abend im Reinhardtschen Saale (Schützenhof) stattfindende Ensemble-Gastspiel des Hammer Stadttheaters weisen wir an dieser Stelle nochmals besonders hin und empfehlen den Besuch der Vorstellung auf das wärmste. Gemüthreiche Stunden werden jedenfalls den Besuchern beschieden sein.

* Camen, 2. Dez. (Sparbank — ein Laster.) „Sparbank — ein Laster“, so lautet eine der eindringlichsten Lehren der Sozialdemokratie; denn nach ihren Begriffen ist Sparbank mit Bedürfnislosigkeit eng verbunden, und die letztere ist ein Haupthindernis des „Fortschritts“. Wie verkörpert diese Lehre ist, hat der bekannte Volkschriftsteller R. K. Moserger jüngst folgendermaßen auseinandergesetzt: „Die Sozialdemokraten — und soweit ich sie kenne — verachten die Sparbank. Ja, es ist sogar einer ihrer Grundsätze, nicht zu sparen, sich weder Haus noch sonstigen Besitz zu gründen, sondern alles, was der Tag einbringt, auch wieder für den Tag auszugeben. Erstens meinen die Führer, mit dieser Taktik die Arbeiterschaft zu einem vom heutigen Staate unabhängigen leistungsfähigen Heere gegen diesen zu bilden, und zweitens ist ein Teil der Arbeiter noch immer so kindisch, zu glauben, daß ohne die allgemeine Gleichtheilung aller Reichthümer bevorstehe, wo sie ihr gut gemessenes Stük abbekommen würden. Wozu sich also etwas versagen, wenn man haben kann; man lebt nur einmal, man ist nur einmal jung, und bis wir alt werden, wird der große Triumph die Gleichheit ja hergestellt haben. Das ist der Teufelschwanz der Arbeiterpartei, an dem sie von den Volksverführern mit tausend eiserne Armen zurückgehalten wird. Dieser Wirtschaftslumpen-Standpunkt macht auch die Besten in der Arbeiternwelt selbst stutzig und wohl auch die Führer nachdenklich. Ich selbst, einst ein körperlicher und heute ein geistiger Arbeiter, gebe mit der Arbeiterschaft in allem, womit sie ihr Los zu verbessern hofft. Aber vor dem Rinspie, nicht zu sparen, sich nicht heimfässig zu machen, keine geordnete Familie zu gründen, mache ich halt. Die Träger dieses Prinzipes würden, um es kurz zu sagen, meine persönlichen Feinde sein, ihnen gegenüber würde ich mich mit jeder Macht verbinden und sie mit allen Mitteln bekämpfen. Ja, es wäre kein Mittel so schlecht, das nicht noch gut genug wäre, diesen verrücktesten und niederträchtigsten Wahn zu vernichten. Denn eine Gesellschaft, die nicht grundständig ist und sein will, nicht sammelt und nicht baut, nur ein Familienleben wie die Wilden führt, ohne Treue und Zucht, stünde niedriger, als die Zulusaffern, wäre um so elastischer, als sie kein Naturvolk, sondern ein herabgekommenes Kulturvolk sein würde. Wenn ich sie mit den Zigeunern vergleiche, thäte ich letztern unrecht.“ — Es wäre zu wünschen, daß diese recht

kräftigen Worte in weiten Kreisen der Arbeiterschaft Eingang und Beachtung fänden. Die Führer der Sozialdemokratie werden sich dadurch freilich nicht beirren lassen, die Sparbank auch fernerhin für ein Laster zu erklären; denn solches Verfahren entspricht ihrem Partei-Interesse, da lieberliche, verschwenderische Wirtschaft den besten Nährboden der Unzufriedenheit abgiebt und herabgekommene, dem Wirtschafte ergebene und des wirtschaftlichen Aufschwungs aus einer Verschuldung unfähige Leute erfahrungsgemäß die sicherste Anhängerstaffel der Revolutionspartei darstellen.

* Camen, 2. Dez. (Schöffengericht.) Als Schöffen saßen am Mittwoch die Herren Steiger Caspar Hofstadt-Camen und Landwirt Ernst Meinberg-Wasser courtl. Freigesprochen wurde der Maurermeister S. Holtmann aus Bickum von der Anklage der Beleidigung. Ein gleiches Urteil wurde gesprochen gegen Bergmann Ph. Schröder aus Heeren, welcher wegen Diebstahls angeklagt war. Von der Uebertretung sich nicht frühzeitig bei der Polizeibehörde angemeldet zu haben, wurde der Bergmann E. Ulrich aus Heeren ebenfalls freigesprochen.

* Weibler, 2. Dez. (Naturheilverein.) Vielen wird der Vortrag des Herrn Dr. Simoni, den er im Frühjahr gehalten, noch in angenehmer Erinnerung sein. Der Vortragende hat, wie hier bemerkt sein mag, in Steiermark eine Naturheilkur und tritt für das Naturheilverfahren ein sowohl durch Belehrung als auch durch Ratsertheilung. Er ist ein Gegner der medizinischen Wissenschaft, hält aber auch die extreme Kneipp'schen und Prießnitz'schen Wasserkur nicht für eine Wohlthat, da sie häufig geeignet sind, neben Hervorrufung der Nervosität auch Gelenkrheumatismus zur Folge haben. „Kehrt zurück zur Natur!“ Das ist sein mahnender Ruf. Er will die Natur gerade an sich selber erfahren haben, da er, vor 20 Jahren stumm und schwach, ganz nach der Natur gelebt habe und jetzt ein gesunder und kräftiger Mensch sei, der allen Unlügen des Wetters troge, in seinen Bergen bei Schnee mit kurzen Hosen und bloßen Beinen umherlaufe und auch bei seinen Vorträgen in Ausland seine jetzige Kleidung nicht wechseln werde. Wie Redner zeigte, trägt er auch gar nicht einmal Strümpfe. Die etwa anderthalbstündigen Ausführungen des Redners enthielten Wahrheiten. Die Nervosität, woran jetzt fast die ganze Menschheit leide, werde durch die Magenfrage hervorgerufen, denn gerade das Fasten beim Essen und Trinken habe zunächst zur Folge sichtbare Störungen in der Verdauung, Störungen in der Blutbildung, das Ausfallen bezw. Erbleichen der Kopfschuppen und die Kurzichtigkeits. Im weiteren Verlaufe der Erkrankung treten noch ein: die Steigerung zu Erstickungen und zu Schweiß ferner Nervenschmerzen, verschiedene Art Migräne, chronische Kopfschmerzen, Zerschias, Neuralgie und Rheumatismus. Redner tritt ferner ein für das Atmen durch die Nase, verwirft das Schlafen unter Federbetten und empfiehlt stattdessen wollene Decken oder solche von Ziegenhaar, weil sonst der Körper nicht die gehörige Ausdünstung habe. Ebenso hält er kalte Wäschungen (nicht Reibungen) sowie Bäder für sehr gut, warnt aber dringend vor einem längeren Aufenthalt in Wasser. Gleichfalls warnt er vor Alkoholismus, der die Menschheit dezimiere, sie unter die Erde oder ins Irrenhaus bringe. Während noch vor zehn Jahren das Durchschnittsalter der Menschen 34 Jahre betragen habe, sei es jetzt herabgesunken auf 27 Jahre. Neben noch machen andern Naturschlägen, als wie das Schlafen vor Mitternacht, frühes Aufstehen und den Genuß der frischen Luft ist Redner der Ueberzeugung, daß die Erdbilder die Zukunft beherrschen würden. Die Vortragsweise war eine lebendige, weshalb der Redner auch eine aufmerksame Zuhörerschaft fand. Wir hoffen auch für Sonntag auf zahlreichen Besuch. Kranken wird unentgeltlich Rat erteilt. (Am Montag, 4. Dez. abends 7 1/2 Uhr beginnt der Lehrkursus in der Psycho-Physiognomie.) (Siehe Annonce.)

* Heeren, 2. Dez. (Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt) wurde der Bergarbeiter Lukas Frause aus Werne. R. hatte an einem Hause die Fensterhaken eingeschlagen, war in dasselbe eingedrungen und hatte eine Frau mit einem biden Knüttel geschlagen. Auf dem Wege nach dem Arrestlokal widersetzte er sich auch noch dem Beamten.

* Dornmund, 1. Dez. (Verschüttet.) Auf der Zeche „Mont Cenis“ wurden zwei Bergleute durch plötzlich zusammenstürzende Seimassen verschüttet. Beide Leute konnten erst nach zwanzigstündiger Arbeit als Leichen aufgefunden werden.

* Wanne, 1. Dez. (Tod durch Ueberfahren.) Mittwoch nachmittag ereignete sich hier ein schweres Unglück. In der Bahnhofstraße wurde ein kleines Kind von 8 oder 10 Jahren von der Straßenbahn erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Die Räder gingen dem armen Wesen über den Kopf, so daß der Schädel vollständig gespalten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Elberfeld, 1. Dez. (Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern an dem Neubau des hiesigen Landgerichts. Ein Maurer, Handlanger Albert Goldhagen, stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerks insoweit eines Pfeilers herab und erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

* Duisburg, 1. Dez. (Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der vorvergangenen Nacht bei dem Uhrmacher Meyer auf dem Sonnenwall verübt. Die Diebe stahlen sämtliche Herren- und Damen-Uhren, Diamantringe und Diamantarmbänder u. dergl. im Werte von 35000 Mk. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Krefeld, 1. Dez. (Schon wieder ein Eisenbahnunglück!) Am Mittwoch gegen 11 Uhr abends ist auf der Kreuzungsstelle Forsthaus der für M. Glabbach bestimmte Güterzug 3112, welcher beaufsichtigt halten sollte, infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Ausfahrtsignals gegen den am Ende stehenden Presslokbahn und teilweise entgleiste. Der Lokomotivführer ist schwer verletzt, der Geizer tot. Der Materialschaden ist bedeutend.

Vermischtes.

— Drei Bergleute verschüttet. Auf der in Schönwö (Neumark) gelegenen Grube „Emilienglück“ ereignete sich Vormittags ein größ-

chaft
der
be-
ein-
richt-
ische
heit
bene-
Ver-
erste

Als
tger
rnft
urde
der
urde
ren,
der
örbe
rich

elen
im
in.
das
auch
ini-
pp-
eine
vor-
zur
sein
sch
und
ein
den
mit
auch
ung
auch
igen
ten.
heit
dem
zu-
ung,
Er
im
ein-
ner
sche
us,
afe,
ehti
war,
ung
vor-
ant
ie
eind
end
tat-
hes
ner
be-
eige
rer-
Abt-
nt
iehe

ent
a s
ie-
ge-
epel
era

te
e r
ger

n.)
res-
ind
ber
rat

aff
en-
n-
ge
ere

en-
Die-
en,
im
rch

en-
ds
für
sich
auf
be-
st.
er

Gegründet
1820.

Kleiderstoffe
Fantasieartikel
Confection

für
Damen u. Kinder.

M. Marx, Camen

1495

Große Preisermäßigung
für
Kragen, Jaquettes,
Kinder-Konfektion.

Bahnhofstrasse
57.

Herrengarderobe
Weisswaren
Bettwaren
Blousen - Schirme.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit 23 Mk. 10 Pf. Inhalt gefunden auf der hiesigen Bahnhofstrasse. 4,60 gefunden am krummen Wege. Die Eigentümer bzw. Verlierer können sich auf dem hiesigen Polizeibureau melden. 1478

In dem Konkurs **Julius Busch** soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind 3381,99 Mark, abzüglich der noch entstehenden Kosten, verfügbar; zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 13426,47 Mark. Camen, den 30. November 1899. 1493

Der Konkurs-Verwalter:
Dr. Gerwin, Rechtsanwalt.

Einladung

zu der am Samstag den 2. Dezember 1899, nachmittags um 5 Uhr, im Rathhause saale stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Antrag der Sparkassen-Verwaltung auf Herabsetzung einer Amortisationssumme.
2. Niederschlagung unbebringlicher Steuer-Reste.
3. Bestimmung eines Rechtsanwaltes in der Prozeßsache Markmann in Camen.
4. Versicherung der Volksbibliothek gegen Feuersgefahr und Bewilligung eines Zuschusses für dieselbe.
5. Entschädigung für die Lieferung des Brennmaterials für die Rektoratschule.
6. Vernehmung des Stadtverordneten-Kollegiums.
7. Mitteilungen.

Zu Weihnachten

empfehle:

Nähmaschinen, Fahrräder, Rollmangeln, Wetterlampen etc.

Alle Reparaturen auch an von mir nicht gekauften Maschinen billigst unter Garantie.

W. Wienpahl (am Stadtpark) Mechanische Werkstatt.

Alleinverkauf der weltberühmten **Dürkopp'schen** Nähmaschinen. 1481

Nähmaschinen.

Füllregulier-Oefen, amerikanische und irische Dauerbrand-Oefen, Herde, Dezimalwagen, Präzisionswagen, Tafelwagen, Gewichte, Masse, Baubeschläge etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen

Julius Bohde, CAMEN, 1273
Schlosserei und Wagenfabrik.

Am Sonntag sind die Geschäfte mit Ausnahme der Zeit von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr bis abends geöffnet.

licher Unglücksfall, dem drei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Man hatte früh bemerkt, daß in einem Felde ein Stempel angebrochen sei. Mit der Erneuerung desselben wurden 4 Vergleute beauftragt. Bereits hatte man den angebrochenen Stempel hervorgehoben und war im Begriff, den neuen festzusetzen, als unter großem Getöse der ganze Abbau zusammenbrach, unter sich drei der dabei beschäftigten Arbeiter begrubend; der vierte Arbeiter wurde durch ungeheure Erdmassen und den Lufdruck einige Meter in der Strecke entlang geschleudert und kam außer mit einigen Hautabschürfungen mit dem bloßen Schrecken davon. Man ist jetzt mit dem Bergen der Leichen beschäftigt, doch glaubt man kaum, sie noch in dieser Woche ans Tageslicht fördern zu können, da immer noch ungeheure Erdmassen nachrutschen.

— **Der verschluckte Hering.** In Brieg wettete ein Burche in jugendl. Leichtsin im dortigen Gasthof zum „Deutschen Kaiser“, er wolle einen ganzen Hering auf einmal verschlucken, ein Wagnis, das er bereits einige Abende vorher mehrmals glücklich fertig gebracht hatte. Diesmal aber blieb ihm der Hering im Schlunde stecken und ein eilends herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod des 24jährigen Arbeiters konstatieren.

— **Tot und zwar erdroffelt** aufgefunden wurde Mittwoch nachmittag die 40 Jahre alte Ehefrau Doris Koschlaub am kleinen Friedhofsberg bei Hamburg. Der That verdächtig ist der Chemann der Ermordeten, der Arbeiter Wilhelm Friedrich Ludwig Koschlaub, der flüchtig ist.

— **Zwei Eisenbahn-Attentate** haben in Memel große Aufregung hervorgerufen. Auf der Strecke zwischen Heydekrug und Jagnaten waren die Schienen mit 120 faustgroßen Steinen und einem Kilometerstein belegt, und unmittelbar vom Stationsgebäude Memel lag ein 2 Zentner schwerer Preßstein auf den Schienen. Dank der Wachsamkeit des Zugpersonals wurden die beabsichtigten Zugentgleisungen verhindert.

— **Die Raubmörder Josef Gönczi und seine Ehefrau** sind in Berlin angekommen und wurden sofort in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Gönczi, ein kleiner ergaunter Mann mit struppigem Vollbart, folgte ruhig den Beamten nach der vor dem Bahnhof haltenden Droschke, in der er mit Beamten nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht wurde. Frau Gönczi folgte einige Minuten darauf in einer zweiten Droschke. Sie war gleich ihrem Mann gefesselt, aber weniger schwer als dieser. Sie schluchzte und sah sehr auf die Menschenmenge.

— **112 Wohnhäuser eingeeßert.** Ein verheerender Brand hat, wie man aus Warschau berichtet, in der Stadt Leszko, Gouvernement Radom, 112 Wohnhäuser eingeeßert. Das Elend unter den Abgebrannten ist entsetzlich. Ein der Brandstiftung verdächtigtes Individuum wurde verhaftet.

— **Das 14jährige Dienstmädchen Anna Klein** ist in Bromberg als Mörderin verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, den sechs Wochen und 1/2 Jahre alten Kindern ihrer Dienstherrschaft, des Gartenpächters Krieger, Scheidewasser eingegeben zu haben, um aus dem Dienst zu kommen. Das jüngere Kind ist gestorben, das zweite liegt hoffnungslos darnieder. Die Klein soll schon früher das Kind einer anderen Herrschaft in gleicher Weise getötet haben.

— **Die verwitwete Gräfin Wilma Dumin** Borkowska in Wien wurde Morgens in ihrem Schlafzimmer ganz verkohlt aufgefunden.

— **Der Arbeiter der „Maine“-Explosion.** Aus New-York wird berichtet: Den amerikanischen Behörden ist es jetzt angeblich gelungen,

den Beweis zu erbringen, daß das Attentat auf die „Maine“ von spanischer Seite ausgegangen ist, wenigstens telegraphiert der Korrespondent der „World“ in Havanna seinem Blatte, es stehe jetzt fest, daß die Diener eines spanischen Priesters die „Maine“ durch ein selbst angefertigtes Torpedo, das vierhundert Kilogramm Schießbaumwolle enthielt, in die Luft sprengten.

— **Feuersbrunst in Philadelphia.** In dem Geschäftsviertel von Philadelphia brach vorgestern, eine durch elektrische Funken verursachte Feuersbrunst aus. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt.

— **Sechs Menichen ertrunken.** Wie aus Moskau berichtet wird, ist der Segler „Gefährlicher Dank“ in der Ostsee zerschellt. Die ganze Besatzung, sechs Mann, ertrank.

„Hebermacht“.

Es giebt in Deutschland Fanatiker der Zahl, welche das operative Geschick und die bisherigen taktischen Erfolge der Buren zwar anerkennen, aber doch ihr Schicksal in der nun beginnenden zweiten Phase des Feldzuges für besiegelt halten, weil England sie erdrücken werde. In Laienkreisen wird vielfach angenommen, die Truppen in Südafrika seien nur ein kleiner Theil der britischen Wehrmacht; es könnten je nach Bedarf weitere Armeekorps mobilisiert werden, für jedes verlorene Bataillon eine frische Brigade. Und zuletzt müßten die Buren unterliegen. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Für Südafrika sind im ganzen mit sammt allen Verstärkungen, einschließlich auch der noch nicht abgeordneten 5. Division, 56 000 Mann englischer Reserven verbraucht worden. In Großbritannien befinden sich nach Abgang dieser Division nur noch 41 Linienbataillone in einer Durchschnittsstärke von je 300 Mann, an Reservisten sämtlicher Waffengattungen aber knapp 30 000 Köpfe, zusammen eine Wehrmacht von 42 000 Mann, das äußerste Mindestmaß an Truppen, das mit Rücksicht auf das politisch vulkanische Irland im Lande bleiben muß. Dazu kommt, daß bereits für die jetzt mobilisierten Truppen, Pferde und Munition sehr knapp sind. Man merkt jetzt eben auf jedem Gebiet die Mängel des englischen Heersystems. Nun nach Afrika. Ein gewaltiger Teil der Truppen muß für den Train verwandt werden. Die Verpflegungsschwierigkeiten im Lande selbst sind so groß, daß es nicht anders geht. Dazu kommen die riesigen Entfernungen des Aktionsgebietes, die man erst recht in Betracht ziehen muß. Von dem Kriegsschauplatz im Westen bis zu dem im Osten ist die Entfernung der von Frankfurt am Main bis nach Königsberg in Preußen gleich. Nimmt man an, daß Kimberley bei Frankfurt läge, dann wäre Ladysmith an der russischen Grenze, und der südliche Kriegsschauplatz in Oesterreichisch-Schlesien etwa zu suchen. Nun denke man sich, daß zu diesem riesigen Gebiet nur vier Eisenbahnlinien heranzuführen, von denen drei durch Gebiete gehen, die von Insurgenten unsicher gemacht sind. Diese Bahnen sind eingleisig, können Truppen nur tropfenweise befördern. Die Landwege sind aber unbenutzbar. Sie sind nicht nur sehr schlecht, sondern führen in Kaplande auch, wo sie stellenweise den Namen von Straßen nicht verdienen, vor dem eigentlichen Kriegsschauplatz durch die wasserlose Karoo-wüste. Nur wenn man sich dies alles vergegenwärtigt, kann man die Lage richtig beurteilen. Man vergesse auch nicht, daß die Mar von Kapstadt über 600 Kilometer entfernt ist. Von der Wehrmacht der Buren befinden sich noch im Innern der Republik 10 000 Mann, davon die Hauptmacht zur Beobachtung an der portugiesischen Grenze, um auf einen etwaigen Einfall von der Delagoa-

Bai her gerüstet zu sein. In Feindesland stehen, einschließlich der 6 000 Afrikaner vom Kap und aus Rhodesia, die sich bislang ihnen zugesellt, über 65 000 Mann, davon etwa die Hälfte in Natal und im Zululand, die Hälfte im Kapland und von Kimberley, über Brixburg und Masering bis Tuli im Norden. Das ist eine genügende Stärke, um auch weiterhin die Furcht als unnütz erscheinen zu lassen, als sei die Zeit des Erdrückens gekommen. Diese Zahlen sind nicht willkürlich. Sie stellen eine genaue Addition der Einzelziffern von den verschiedenen Kriegsschauplätzen dar, die von englischer Seite selbst gegeben sind und sind an der Hand der Angaben von holländischer Seite überprüft. So stehen zahlenmäßig die Chancen für den nächsten Feldzugsabschnitt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dez. Der Reichstag beendete gestern die zweite Lesung der Gewerbeordnungs-novelle und lehnte die dazu eingebrachten sozialdemokratischen Koalitionsanträge als agitatorischen Unfug glatt ab. In der Debatte dafür gelangte zum Schluß wieder die Handhabung des Vereinsrechts in Mecklenburg zur Sprache, wobei u. A. auch Abg. Büsing dringend den Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes forderte. Die nächste Sitzung findet am Montag statt; auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Berlin, 1. Dez. Die Wahlprüfungscommission beauftragte die Wahl des Abgeordneten **Schulze-Steinen** (Nat.).

Berlin, 1. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Zweibrücken: Ein auf dem Wege nach Altheim befindlicher Wagen tötete infolge Umstürzens 2 Personen.

Nachwehen vom Herneer Streik.

Bochum, 1. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Chefredakteur der „Rhein.-Westf. Ztg.“ Dr. Reismann-Grone sowie den Redakteur desselben Blattes Kurt von Bracken wegen Beleidigung des Bürgermeisters, des Landrates und der Polizeibehörde von Herne, begangen durch einen Artikel über den Herneer Streik, auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches ersteren zu 300, letzteren zu 150 Mk. Geldstrafe. Auch wurde auf Vernichtung der Platten und Exemplare der betr. Nummer der „Rhein.-Westf. Ztg.“ sowie auf Publikationsbefugnis der Beleidigten erkannt. Den Angeklagten wurde der Schutz des § 193 zugebilligt, aber die Bestrafung mußte wegen der Form des inkriminierten Artikels eintreten.

Wieder ein Eisenbahnunfall.

Oberhausen, 1. Dez. Der „Neuen Oberhauser Zeitung“ zufolge ereignete sich gestern morgen auf dem Bahnhof Berge-Worbeck ein neuer Eisenbahnunfall. Ein Rangierzug, welcher um 11 Uhr im Begriff war, eine Abteilung Wagen nach der Zeche „Amalie“ zu bringen, entgleiste auf bisher unaufgeklärte Weise. Elf Waggons wurden mehr oder weniger beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Der gerechte Lohn.

Wien, 1. Dez. Das Schwurgericht verurteilte Frau Rutschera wegen Ermordung ihrer elf-jährigen Stieftochter, über welche Grenelthat wir f. St. bereits ausführlich berichteten, zum Tode durch den Strang. Gegen ihren Gatten wurde die Anklage fallen gelassen.

Militärzug vernuglückt.

Tiflis, 1. Dez. Auf der Ruabridge in der Nähe von Tiflis vernuglückte ein Militärzug. Die Schienen waren wegen vorzunehmenden Reparaturen entfernt und der Lokomotivführer bemerkte das Signal zu spät. Die Lokomotive mit Tender und zwei Wagen stürzten hinab. Die übrigen Waggons blieben hängen und stürzten erst am folgenden Tage herab. Der Lokomotivführer und der Heizer sind tot, mehrere Personen wurden verwundet. 136 Refruten, welche in den letzten Waggons untergebracht waren kamen unverletzt davon.

Der Krieg in Südafrika.

Von Kimberley.

London, 1. Dez. Dem Reuterschen Bureau ging eine aus Kimberley via Klossfontein vom 24. November datierte Meldung zu, welche besagt: Die Buren sprengten heute zwei große Durchlässe in der Nähe der Schießstände auf der Eisenbahnlinie nach Spysfontein in die Luft. Die Nähe der Ersatztruppen ermutigt die Garnison und die Einwohner von Kimberley in hohem Maße. Die Buren wurden heute nur in kleinen Abteilungen von etwa 50 Mann rund um Kimberley gesehen. Es wird geglaubt, daß ihre Hauptmacht nach Spysfontein ging, wo nachmittags Schießen gehört wurde. Wie von Kaffern gemeldet wird, befinden sich bei Olifantdam zwei große Burenlager mit 150 Wagen. Es wird angenommen, daß dort die Operationsbasis der Freistaatburen an der Westgrenze ist. Das Befinden unserer Verwundeten ist gut. Heute ging ein Panzerzug zur Rekognoskierung gegen Dronfield vor, er wurde von einem Burenengeschütz unter Feuer genommen und kehrte nach dem 5. Schuß nach Kimberley zurück.

Neue englische Truppeneinberufungen in Sicht.

London, 1. Dez. Wolseley erklärte gestern bei Gelegenheit eines Banketts, es sei beschlossen worden, eine weitere Division des 2. Armeekorps einzuberufen. Die neue Division werde in 4 bis 5 Tage auf dem Wege nach Südafrika sein.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei

NICKELS & Cie. BERLIN

Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr.

1423 Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete.

I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande.

I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt 5890

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Camener Musik-Verein.

Anmeldungen zum Beitritt in den Verein, nehmen wir bis zum **15. Dezember dieses Jahres** entgegen. Wir bemerken, daß nur bis zu diesem Termine der Eintritt zu dem ermäßigten Eintrittsgelde von 1 Mark erfolgen kann.
Camen, den 30. Novbr. 1899.

Der Vorstand:
von Basse, Dr. Lenzmann, Siegler, Harlinghausen, Wienpahl, Krüsemann, Harbach.

Bürger-Gesellschaft.

Die auf den 2./12. cr. anberaumte **General-Versammlung** wird verlegt und mit derselben Tagesordnung auf **Sonnabend den 9. Dezbr. cr.,** abends 9 Uhr,

anberaumt.
1488 **Der Vorstand.**



Turner- Feuerwehr.

Hauptversammlung
am **Mittwoch den 6. Dezbr.,** abends 9 Uhr,
im Saale des Herrn H. Jordan.

- Tages-Ordnung:**
1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslage.
 3. Wahl des Vorstandes und der Führer.
 4. Besprechung.

1491 **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Wegen anderweitiger Besetzung des Vereinslokals ist erst am **Sonntag den 10. Dezbr.,** nachmittags 5 Uhr:

Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Zahlung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Vortrag des Herrn Pfarrer Bertelsmann „100jähr. Jubiläum von Schillers Gede.“
 4. Bericht über die Verhandlungsvorstandsitzung in Weiblich, Referent: Herr R. Knieper.
 5. Beschlusfassung über die Weihnachtsfeier.
 6. Verschiedenes.

1489 **Der Vorstand.**



Knappenverein „Gute Hoffnung“ Camen.

Sonntag den 3. Dezbr., nachm. 4 Uhr,

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Zahlung der rückständigen u. fälligen Beiträge.
 2. Beratung über die Kaiser-Geburtstags-Feier.
 3. Vorstandswahl.
 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1486

Der Vorstand.

Naturheil-Verein Methler.

Sonntag, 3. Dezember, nachm. 5 Uhr:

Vortrag des Herrn Dr. Simoni aus Steiermark:

„Natur u. Medizin.“

Eintritt für Nichtmitgl. 30 Pf.
S. Art. b. VI. 1484

Von 2 Uhr ab:
Sprechstunde

des Herrn Dr. Simoni.

S. Jacoby,

Bahnhofstraße 8.

Camen.

Ecke Wilhelmstraße.

Kaufhaus für

Schuhwaren

Handschuhe

Hüte

bietet bei allen Einkäufen die denkbar größten

Vorteile.

Es gelangen in meinem Geschäft nur durchaus

gediegene, solide Waren

in den Verkauf; durch den flotten Umsatz sind die Waren stets frisch, was speziell bei Schuhwaren nicht zu unterschätzen ist.

Die Auswahl

in sämtlichen Artikeln ist überraschend groß und dürfte von keiner Seite auch nur annähernd erreicht werden.

S. Jacoby,

erstes und anerkannt größtes Spezial-Geschäft am Plage.

Theater in Camen

Im Saale des Herrn Reinhard.
(Schützenhaus.)

Sonntag den 3. Dezbr.:
Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters Hamm:

Das Schwert des Damokles.
Schwank in 1 Akt von Putzky.

Darauf:

Das Versprechen hinterm Herd.

Rustspiel mit Gesang in 2 Akten von Baumann.

Zum Schluß:

Zu Befehl Herr Leutnant
Schwank in 1 Akt von Schröder

Billets bei Herren Fetting, Holtmann und Reinhard (Schützenhaus). 1478

Beginn: 8 Uhr.

Schützenhof.

Sonnabend den 2. Dezbr.:

Nur 1 humoristischer Abend

der

Original-Leipziger Quartett- und

Concert-Sänger

Herren **Belzer, Schmidt, Pastory, Plätner, Römer u. Wismar**

sowie Auftreten des anerkannt besten Sopransängers und Damen-imitators

Herrn Hedrich.

Direktion Paul Belzer
Ferdinand Schmidt.

— Streng decones Programm —
mit vollständig neuen Vorträgen u. hochgeleganter Ausstattung.

Anfang präzis 8 1/4 Uhr.

Entree: Reservierter Platz 1. 2. Platz 60 Pf. **Billets**

im Vorverkauf: Reservierter Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf., sind bei den Herren W. Fetting und Karl Holtmann und im „Schützenhof“ zu haben.

Dem geehrten Publikum wird, sich genügende Stunden versprechend, laden zu diesem humoristischen Abende ergebenst ein

1472 **Die Obigen.**

Cigarren

(nur gute Qualitäten)

empfiehlt in

allen Preislagen

J. F. Biermann

Camen am Markt.

Kirchliche Nachrichten

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 3. Dezbr., 1. Advent
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags

Hr. Tummes.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags

cand. min. Vogts.

Abend-Gottesdienst 6 Uhr:

cand. min. Vogts.

Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst in Werne.

Hr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 3. Dezbr.

Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst

Pastor Geibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst

cand. min. Geibel.

Montag den 4. Dezember:

Abends 8 Uhr:

Missionsverein in der Kinderschule

Alt Katholische Gemeinde

Friedhofsweg 45.

Sonntag, den 3. Dezbr., nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt

(Herr Pfarrer Moog-Dortmund)

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Versammlung

in der Kleinkinderschule am Nordthor.

Jünglings-Verein:

Sonntag abends 8 1/4 Uhr: Unterhaltung.

Dienstag abends 8 1/4 Uhr: Besprechungsstunde.

Donnerstag abends 8 1/4 Uhr: Unterrichtsstunde.

Missions-Verein:

Montag 8 Uhr in der Kleinkinderschule

Alle Exemplare unserer heutigen Ausgabe enthalten einen Prospekt über die „Kurmethode Wehhaas“, die bei Asthma, Bräun, Rheumatismus, Lungenblutungen, Magenleiden laut den Attesten von Ärzten und Privatpersonen sich vorzüglich bewährt hat.

Druck u. Verlag von E. May in H.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

V. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiederrufliche

Ziehung am 8. Dezember 1899.

3233 Gewinne Wert

● 102,000 Mark. ●

Lose à 1 M., 11 Lose = 10 M.,

auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.

1859

Unter den Linden 3.

5568

Gewinne	Wert
1 à	15000 M.
1 à	10000 "
1 à	9000 "
1 à	8000 "
1 à	5000 "
1 à	4500 "
1 à	4000 "
1 à	3000 "
2 à	2500 = 5000 "
2 à	2400 = 4800 "
2 à	1800 = 3600 "
3 à	1500 = 4500 "
3 à	1000 = 3000 "
10 à	100 = 1000 "
200 à	20 = 4000 "
1000 à	10 = 10000 "
2000 à	5 = 10000 "

3233 Gewinne = 102000 M.

J. Brombach

Weststraße 21

Camen

Weststraße 21

empfehlen in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service

Cabarets mit Glas- u. Porzellanlagen.

Tortenplatten mit Majolikaeinlagen

Servierbretter „ „

Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.

do. mit Glaseinsatz

Obstkörbe

Auflaufformen mit Porzellan-Einsatz

Menagen

Messerkörbchen

Butterdosen

Cakesdosen

Kartenschalen

Besteckhalter

Eierservice

Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser

Weingläser, Kristall

Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett

Wein-Service mit Holztablett

Likör-Service mit Tablett.

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeeservice,

echt Porzellan, geschmackvoll
decoriert, 9 teil., 15 teil. und 30 teil.,
von 4 1/2 M. bis 50 M. in nur tabel-
loser Beschaffenheit.

Speiseteller

DeSSERTteller

Tassen

in großer Auswahl billigst

Theeservice.

Kinder-Eßservice

„ Kaffeeservice

Waschservice, neueste Façons, in echt
Porzellan und Porzellan-Steingut.

Puppen-Waschservice.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft

Messer u. Gabeln m. Metallheft

Brotmesser

Britania-Eßlöffel

do. Theelöffel

Tranchierbestecke

Batter- und Käseesser

Eierlöffel

Brotgabeln

Gebädgabeln

Cabaretgabeln.

Von heute bis Weihnachten!

Bedeutende Preisermäßigung

auf sämtliche Artikel.

Rudolph Robert

Camen,

West- u. Schulstraßen-Ecke.

Grösstes und billigstes Spezialhaus

für sämtliche

Herren- und Knaben-Bekleidung

sowie

Schuhwaren

jeder Art.

1479

Sonntag bleiben meine Geschäftsräume bis abends geöffnet.

Geschäftseröffnung.

Eröffnung mit dem heutigen Tage in dem Hause des
Herrn **Franz Beckhaus, Bahnhofs-
strasse 53,** ein

Kurz-, Woll- und Weißwarengeschäft.

Durch vorteilhafte Einkäufe mit größeren Firmen
bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze
bieten zu können.

Höfl. bittend mein Unternehmen gütigst zu unter-
stützen, zeichne

1474

Hochachtend

Albert Stecker.

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

Bitte höf. meine Schaufenster zu beachten.

Bitte höf. meine Schaufenster zu beachten.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilsees.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gaufr.,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband,
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermäßigung.

Deutschland.

— (Reichstag.) Am Mittwoch war Schwerinstag und beriet der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag auf Vorlegung eines Reichsberggesetzes und den denselben Gegenstand behandelnden Antrag der freisinnigen Volkspartei. Nachdem der Sozialdemokrat Sachse seinen Antrag in fast dreistündiger Rede begründet, der freisinnige Abg. Beckh sich dagegen sehr kurz gefaßt hatte, legte der nationalliberale Abg. Hilke in längerer, äußerst sachlicher Rede den Standpunkt seiner Partei dar.

Abg. Hise erklärte, daß das Zentrum dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen werde. Die Weiterberatung wurde sodann vertagt.

Der Reichstag hat Donnerstag bei Fortsetzung der zweiten Lesung der Gewerbeordnungsnovelle nach langwieriger Debatte die Frage des obligatorischen Lebensschlusses vorläufig entschieden. Der Kommissionsbeschluss (obligatorischer Lebensschluß für alle Verkaufsstellen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens) ward mit einigen redaktionellen Amendements angenommen. Staatssekretär Graf Posadowsky behielt sich die endgültige Stellungnahme namens der verbündeten Regierungen bis zur dritten Lesung vor. — Im Reichstage fällt am Freitag nächster Woche wegen des katholischen Feiertages die Plenarsitzung aus. Auch der Sonnabend soll sodann frei bleiben und am Montag, 11. Dezember, die erste Beratung des Etats beginnen. Alsdann tritt das Haus in die Weihnachtsferien, welche sich bis zum 9. Januar 1900 erstrecken sollen.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Das Kaiserpaar ist am Donnerstag früh 8 Uhr von der Englandreise wieder im Neuen Palais eingetroffen. Die Ueberrfahrt nach Bissingen erfolgte am Mittwoch bei ruhiger See. Um 2 1/2 Uhr traf die „Hohenzollern“ in Bissingen ein. Die Begrüßung mit der Königin von Holland und deren Mutter war sehr herzlich. Zum Empfang war auch der holländische Minister des Auswärtigen erschienen. Nach der Einnahme des Thees küßte der Kaiser beim Abschied um 5 Uhr laut offizieller Mitteilung die Königin-Mutter auf beide Wangen, der Königin Wilhelmina beide Hände. Nachdem das Kaiserpaar den Wagen bestiegen, unterhielt sich Königin Wilhelmina noch längere Zeit mit dem Kaiser, die Königin-Mutter mit der Kaiserin. — Ueber das Befinden des bei einer Parforcejagd gestürzten Prinzen Friedrich August von Sachsen teilt das „Dresdener Journal“ mit, daß der Prinz infolge der gut fortgeschrittenen Genesung und bei andauernd sehr zufriedenstellendem Befinden am Sonntag zum erstenmal auf einige Stunden das Bett wieder verlassen habe. — Die „Post“ nimmt das kaiserliche Geschenk an den Kommandeur der 1. Royal Dragoons zum Anlaß, um festzustellen, daß die Gerüchte, die seinerzeit von einer seitens des Offizierkorps des genannten Regiments gegen das Bild des deutschen Kaisers begangenen unehrerbietigen Handlung durch die Blätter gingen, völlig unbegründet sind. Den der „Post“ aus zuverlässiger Quelle zugehenden Mitteilungen zufolge hat sich auch nicht das Geringste ereignet, was Anlaß zu derartigen Gerüchten hätte geben können. (Dieses Dementi kommt 3 Jahre 10 1/2 Monate zu spät.) — Der Präsident des Reichstages, Graf Ballesbreim, hat Einladungen „zu einem Glase Bier“ auf den 12. Dezember abends in die große Wandelhalle des Reichstages ergehen lassen.

— Die Staatsberatung im Reichstage scheint sich zu einer bedeutenden politischen Er-

örterung im großen Stille gestalten zu wollen. Man gedenkt, nicht nur die bevorstehende Flottenvorlage, nicht nur die nachliegenden schwebenden Fragen, sondern auch die gesamte innere und äußere Politik des Reiches in den Bereich der Besprechung zu ziehen. Man hält es, wie das Organ des Bundes der Landwirte schreibt, für notwendig, „den in den breitesten Kreisen des Volkes herrschenden Stimmungen und Vermutungen entsprechenden Ausdruck zu geben“.

— (Die Stärke der Parteien im Reichstage.) Nach der neuen Fraktionsliste, welche im Reichstage ausgegeben ist, zählen die Deutschkonservativen 52 Mitglieder, die Reichspartei 22, die Deutschsozialistische Reformpartei 10, das Zentrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 47, die Freisinnige Vereinigung 13, die Deutsche Freisinnige Volkspartei 28, die Deutsche Volkspartei 7, Die Sozialdemokraten 57 Mitglieder, keiner Fraktion gehören 39 an. Erledigt sind zwei Mandate, nämlich 1. Magdeburg (Calbe-Nehersleben), nachdem dem Abgeordneten Schmidt (Sozialdemokrat) am 29. Oktober d. J. das Mandat aberkannt worden war, und 3. Pfalz (Sander, nationalliberal).

— Eine neue Eisenbahnverkehrsordnung tritt mit dem 1. Januar des kommenden Jahres in Kraft, die bezüglich der Beförderung von kranken, insbesondere mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen neue, verschärfte Bestimmungen enthält. Danach sind Personen, welche wegen einer sichtlichen Krankheit oder aus anderen Gründen die Mitreisenden voraussichtlich belästigen würden, von der Mitfahrt auszuschließen, wenn nicht für sie eine besondere Abteilung bezahlet wird und bereitgestellt werden kann. Wird erst unterwegs wahrgenommen, daß ein Reisender zu den vorbezeichneten Personen gehört, so erfolgt sein Ausschluß auf der nächsten Station. Personen, welche an Pocken, Fleckentypus, Cholera, Ausfall, Diphtherie oder Scharlach leiden, sind in besonderen Wagen, solche, die an Malaria, Malaria oder Keuchhusten leiden, in abgeschlossenen Wagenabteilungen mit getrenntem Abort zu befördern. Bei Personen, die einer der vorgenannten Krankheiten verdächtig sind, kann die Beförderung von der Beibringung eines ärztlichen Attestes abhängig gemacht werden, aus dem die Art der Krankheit hervorgeht. Für die Beförderung in besonderen Wagen und Wagenabteilungen sind die tarifgemäßen Gebühren zu zahlen.

— Ein Panzer-Eisenbahnzug ist für die deutsche Militärverwaltung mit Gruson'schen leichten Panzerplatten hergestellt worden. Mit dem Zug werden 3. Zeit auf der Militär-Eisenbahnstrecke Berlin-Kummersdorf Versuche angestellt. Soldaten der Eisenbahnbrigade dienen als Besatzung des Zuges und zur Bedienung eines leichten Geschützes (Maschinengewehr). Der Wagen, worin sich die mit Geschützen bewaffneten Bedienungsmannschaften befinden, steht äußerlich aus wie eine Festungsmauer mit Schiffscharten. Nach oben ist der Wagen offen. Die Panzerplatten werden durch eiserne Querträger zusammengehalten. In einem besonderen Panzerwagen vor der Lokomotive befindet sich das drehbare leichte Geschütz, das nach drei Richtungen hin feuern kann, und seine Bedienungsmannschaft.

— (General v. Wrangel 7.) General der Infanterie von Wrangel ist, 87 Jahre alt, zu Sprowitz in der Oberlausitz gestorben. Mit ihm scheidet wiederum eine der Berühmtheiten des preussischen Heeres aus dem Leben. Karl Friedrich Wilhelm Freiherr v. Wrangel war am 29. September 1812 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des 1859 als Generalleutnant verstorbenen Freiherrn Ludwig v. Wrangel geboren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die politische Situation in Oesterreich beginnt sich zu verschärfen. Das Kabinet Clary wird sich gegen die vereinte slavische Majorität kaum halten können. Die Krone ist fest entschlossen, sich auf die Deutschen zu stützen. Sollte Clary weichen müssen, so würde an seine Stelle ein General berufen werden, der dieselben Aufgaben hätte wie das jetzige Kabinet.

Kolonien.

— In Kamerun soll eine bedeutende Verstärkung der Schutztruppe erfolgen. Das letzte Jahr hat eine erhebliche Erweiterung des unmittelbaren Einflusses der deutschen Regierung in das Hinterland gebracht. Der Häuptling der Wute und der Sultan von Tibati sind niedergeworfen worden; zugleich ist in diesem Gebiete der Sklavenhandel unterdrückt worden. In diesen Bezirken sollen an den wichtigsten Plätzen dieser Distrikte feste militärische Stützpunkte errichtet werden. Um an der Küste die bisherigen Kräfte zu behalten, soll die Schutztruppe um wenigstens 100 Mann verstärkt und auf zwei Kompagnien zu je 250 Mann gebracht werden. Für Expeditionen sind im nächsten Jahre, wie bisher, 100 000 M. in Vorschlag gebracht; außerdem ist noch eine besondere Expedition, deren Dauer auf zwei Jahre berechnet ist und im Osten am Saiga die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet feststellen soll, in Aussicht genommen.

Westfalen und Rheinland.

— * Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 100 Jahren, am 2. Dezember 1799, siegten die Oesterreicher unter Erzherzog Karl über die Franzosen bei Medarau in Baden. Es war dies nur einer jener vielen unbedeutenden Siege, durch welche Oesterreich die Franzosen, die über den Rhein kamen, immer wieder zurückdrängte. Deutschland spielte damals eine recht traurige Rolle. Zwar hatte der Kaiser beim Reichstage den Krieg gegen das übermächtige Frankreich beantragt; allein es war keine Einigkeit zu erzielen. Die deutschen Fürsten trauten nicht dem kaiserlichen Kabinet, indem sie mit Recht fürchteten, daß der Kaiser nur seine Macht vergrößern wolle. So kam es, daß der Krieg, obgleich zum Teil in deutschen Ländern sich abspielte, ohne Nachdruck geführt wurde und schließlich den Franzosen, die damals noch leicht hätten zurückgetrieben werden können, die Oberhand ließ.

Vor 60 Jahren, am 3. Dezember 1839, starb Friedrich VI., König von Dänemark, nach 55 Jahre langer Regierung, wovon 24 Jahre auf die Mitregentschaft für seinen geisteschwachen Vater entfielen. Er erwarb sich durch liberale Institutionen die Liebe des Volkes und förderte den materiellen Wohlstand des Landes; später gehörte er zu den Fürsten, welche dem Volke die versprochene Konstitution hartnäckig verweigerten, bis auch er die Einführung beratender Provinzialstände notgedrungen billigen mußte. Für Deutschland ist dieser Fürst insofern von Interesse, als er kluger Weise gegen das deutsche Element in den Herzogtümern nicht allzu schroff auftrat; erst mit seinem Nachfolger beginnt die Drangsalierung der Deutschen in Schleswig-Holstein.

Vor 490 Jahren, am 4. Dezember 1409, wurde die Universität Leipzig eröffnet. Sie entstand infolge der zu Prag zwischen Deutschen und Böhmen ausgebrochenen Streitigkeiten, wodurch 2000 deutsche Studenten unter Anführung der Professoren Otto von Münsterberg und Johann Hoffmann nach Leipzig ausgewanderten. Anfangs bestanden nur die theologische und philosophische Fakultät, dann kam rasch die medizinische

und juristische hinzu. Jetzt zählt die Universität zu den ersten Deutschlands; mit ihr sind 54 wissenschaftliche Institute und Sammlungen verbunden. Die Zahl der Studierenden beläuft sich auf 3000; nächst Berlin und München ist Leipzig die am stärksten besuchte deutsche Universität.

— Camen, 2. Dez. (Wie die Buren Kaffee kochen.) Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, welcher lediglich zum Kaffeemachen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frisch gemahlene, mit einem Sechzehntel Eichorien vermischte Kaffee hineingetan. Die Hausfrauen der Buren rechnen einen Theelöffel Kaffee auf jede Tasse. Darauf wird der Kessel sofort vom Feuer gehoben und ungefähr drei Minuten stehen gelassen. Dann wird eine viertel Tasse kaltes Wasser hinzugegeben, wodurch sich der Kaffee bald setzt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen wollenen Beutel in einen zum Teil mit heißer Milch gefüllten Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zum Kochen gebracht. Das Resultat dieses Prozesses ist eine Tasse Kaffee, wie man sie auf der ganzen Welt nicht besser finden kann. (Na, na! D. N.)

— Dortmund, 30. Novbr. (Revolverattentat auf einen Motorwagen.) Am Montag Abend gegen 9 Uhr wurde auf der oberen Kaiserstraße ein unbekannter Arbeiterhande angehörender Mann wegen grober Ungebühr aus dem Straßenbahnwagen entfernt. Hierbei drohte er dem Schaffner: „Ihr kommt ja doch nach Görs, da werden wir uns schon treffen.“ Als der Wagen nach der Stadt zurückfuhr, fiel in der Nähe der Zinkstraße ein Schuß. Die Kugel zertrümmerte eine Glasscheibe des Straßenbahnwagens, traf jedoch glücklicherweise keinen der Fahrgäste.

— Dortmund, 28. Nov. (Schwurgericht.) Verhandlungen. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg stand am Dienstag der Bergmann Josef Jarzynski aus Marten vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte, ein Burche von 21 Jahren, versah sich am 3. September d. J. mit einem Geschläffinger und einem sechsälftigen geladenen Revolver, wie er sagte, zu seiner eigenen Sicherheit, um an der Sedanfeier in Marten teilzunehmen. Kurz nach 11 Uhr abends passierten die Gebrüder Peter und Johann König die Kaiserstraße, um nach dem Festlokal von Tege zurückzukehren, als sie in der Nähe des Lokals ohne irgend welche Veranlassung von einem Menschen, der dort aufsteigend auf der Lauer gestanden, niedergeschossen wurden. Johann König hatte einen Schuß in den Leib erhalten, an dessen Folgen er nach zwei Tagen verstarb. Peter König erhielt einen Schuß in die Seite und als er den Schützen angriff, um ihn von weiterem Unheil abzuhalten, erhielt er einen Schuß in die rechte Hand; er war vier Wochen in ärztlicher Behandlung. Der Angeklagte wußte kein Motiv für seine That anzugeben; er sagte allerdings, er habe einen Angriff abwehren wollen, jedoch erwies sich diese Ausrede als hinfällig. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt.

Das Schwurgericht verurteilte gestern den früheren Polizeiseergeanten A. Wendigkeit aus Dorstfeld wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

— 29. November. Vor dem Schwurgericht stand heute der Reisende Ad. Rathhöver aus Eberfeld unter der Beschuldigung, des wissentlichen Meineides in zwei Fällen, welches Verbrechen derselbe befreit. Der Angeklagte schuldete dem Möbelhändler Windhöfel in Eberfeld 75 Mark, welchen Betrag letzterer Anfangs 1897 einlagerte, da auf glütlichem Wege keine Zahlung erfolgte. Der Prozeß wurde zu Gunsten des Klägers entschieden, doch hatte die schließlich beantragte Pfändung des Verklagten kein Ergebnis. Inzwischen hatte Windhöfel in Erfahrung gebracht, daß der Angeklagte bei der Firma Gebr. Eid in Dortmund, Zuckwarenfabrik, ein Guthaben an Provision

Sinnprüche.

Der Blitz, der irdisch Glück zerstört,
Schlägt auch zum Streiter und zum Mann —
Was der an Erbgut hat, gehört
Der weiten Welt, der Menschheit an.
Prinz Emil zu Schönaich-Carolath.

Die Liebe zur Menschheit macht uns zu Fremden
der Jugend.
E. v. Sallwürk.

Ein bedeutender Mensch errödet furchtsam bei dem
Gedanken, der Fall seiner Worte könne lauter sein als
der Ruhm seiner Thaten.
Confucius.

Veräume keine Pflicht, und übernimm
Nicht eine neue, bis Du allen alten
Genug gethan! Was sich mit diesen nicht
Verträgt, das weisse von Dir; sonst verwickelst
Du dich in Dornen, die Du nicht mehr lösest.
Leopold Schefer.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus der Zeit der „Blutigen Maria.“
Von R. Reichner.

(23. Fortsetzung.)

In sich und seine Gedanken und Erinnerungen
versunken, lehnte der Gefangene am Fenster, —
das bleiche Antlitz an die eisernen Gitterstäbe pressend
und starr hinaus auf dem Strom der Themse
blickend, der gleich einem breiten, silberleuchtenden
Banne sich glänzend dahinwand und wie grüßend
ihm zuzuschimmern schien.

Gilbert folgte in Gedanken dem Laufe dieses
schimmernden Stromes, — weiter, immer weiter,
bis vor seinem geistigen Auge jenes kleine, trante
Häuschen stand, das nun so traurig still und so
verödet dalag und doch einst, vor kurzem noch,
eine Stätte des Glückes und des Friedens gewesen
war, — bewohnt von glücklichen, zufriedenen
Menschen.

Vorbei, vorbei für immer!
Jener Gilbert, der einst dort gelebt und glück-
lich gewesen war, er war nicht mehr. Er war ja
ein Toter, der nie wiederkehren konnte. Was also
lag an diesem Schatten hier, der nur noch eine
„Nacht kamte, — die, zu sterben!“
Die starke Kette draußen an der äußeren Thür
seines Kerkers klickte, die schweren, eisernen Riegel

rollten aus ihren Ringen heraus, die Thüren drehten
sich in ihren Angeln.

Gilbert achtete nicht darauf. Er achtete über-
haupt längst auf nichts mehr, — außer wenn er
da draußen, tief drunten am Fuße des Towers
eine weibliche Gestalt, die Gestalt Johanna's, zu
erblicken glaubte, oder wenn sein guter, alter Freund
Josua in den Kerker trat.

Doch was war das? Was war das für eine
Stimme, die da soeben seinen Namen rief, —
leise, bebend und doch mit dem Klang so inniger
Liebe, daß dem Gefangenen die Thränen in die
Augen schossen?

Und jetzt noch einmal:

„Gilbert — Gilbert!“
Gilbert fuhr empor aus seinen weltentrückten
Träumereien, die ihn weit zurück in eine schöne,
glückselige Vergangenheit getragen hatten, und sah
sich um.

O, Himmel, war es denn möglich? Schaute
er nur Traumgebilde, oder waren das da wirklich
jene beiden einzigen Menschen, deren er noch in
Liebe zu denken vermochte, die dort gleich dunklen
Schatten ihm entgegentraten, — Josua und
Johanna?

Ach! Nun kam man wohl bald, um ihn zum
Tode zu führen, und diese beiden wollten Abschied,
den letzten Abschied von ihm nehmen!

„Gilbert,“ begann jetzt jene leise, süße Stimme
wieder, die ihm die liebste auf der ganzen Welt
war und von der er meinte, daß sie ihn selbst noch
aus dem Todeschlaf erwecken würde, „Gilbert, ich
komme, dich zu retten!“

„Johanna!“ stammelte verwirrt und überascht,
wie eine Geisteserscheinung das liebliche, todtblasse
Mädchen anstarrend, der Gefangene. „Du hier?
Und du kommst, mich zu retten?“ Du, Johanna?
Verzeihung, — Lady Talbot, wollte ich sagen!“

„Gilbert, höre mich!“ fuhr Johanna hastig
fort, ihm ein paar Schritte näher tretend. „Es
ist nicht Zeit jetzt, dir zu sagen oder zu erklären,
wie ich herkam und wie sich alles verhält. Nur
das eine sollst du wissen: daß ich kam, um dich
zu befreien, — ich, Johanna, — deine Johanna,
nicht Lady Talbot! Was kümmert mich diese?
Was geht mich alles andere auf der Welt an, wo
es sich um dein Leben, Gilbert, um deine Rettung
handelt? Eile, zögere nicht, — es könnte sonst zu
spät sein!“

Gilbert schüttelte, sie unverwandten Auges an-
blickend, den Kopf.

„Ich danke dir, Johanna!“ sprach er langsam
und müden Tones. „Aber — ich wünsche nicht,
gerettet zu werden und zu leben. Wozu auch?
Wozu noch leben? Nein, ich sterbe gern!“

„Gilbert, höre mich an!“ rief Johanna
schluchzend, vor ihm auf die Knie niedersinkend.
„Laß mich dich zu deinen Füßen beschwören, dich
um Verzeihung für mich Unwürdige ansehn! Ja,
ich habe in eitlem, kindischem Unverständnis, bestochen
und verblendet durch falschen Glanz und schmeicheln-
schöne Worte, dich verraten und betrogen, dich,
den besten, den edelsten Menschen, — doch Gott,
der uns stets, der uns auch in diesem Augenblick
sieht und bis ins innerste Herz hineinblickt, —
Gott im Himmel ist mein Zeuge, — mein Verrath,
so schlimm er ist und scheint, war kein Verrath des
Herzens, das — ich weiß es jetzt und habe es
längst erkannt — nichts mit jenem Mann gemeinsam
hatte, auf dessen Stimme, dessen Schwüre ich
kindische Thörin begierig lauschte, wie auf eine
fremdartige, verlockende Musik, die mich wie in
Zauberbande schlug. Das war alles, alles, Gilbert!
Glaubst du mir?“

„Ich glaube dir, Johanna!“ sprach Gilbert
ernst und feierlich, indem er liebevoll, wie segnend,
mit seiner Hand ihr demüthig vor ihm geknietes
Haupt berührte. „Du bist, ich glaube es, erwacht
aus diesem falschen Glückstraum, — bist rechtzeitig
daraus erwacht, Johanna! Ich weiß, du bist so
rein, wie eine Lilie, an der kein Flecken haftet,
wenn auch der fessende Hauch einer feindlichen,
fremden Gut sie streifte, so daß sie trauernd ihr
lichtweißes Haupt neigen mußte, und es jedoch in
unberührter Höhe nun wieder zu erheben!“

„Gilbert!“ jauchzte Johanna auf, seine Hand,
ehe er es wehren konnte, an ihre Lippen ziehend.

„So glaubst du noch an mich und vertraust mir
und hast mir deine frühere Liebe nicht entzogen?“
„Was thust du, Johanna?“ sagte Gilbert, sich
bemühend, die Knieende vom Boden aufzuheben.

„Und was sprichst du — was fragst du da?
Meine Liebe zu dir kam nur mit dem Leben enden,
das ohne dich mir völlig wertlos ist! Und deshalb
auch bleibe ich hier!“

„D, Gilbert,“ schluchzte da Johanna auf, die
Hände flehend zu ihm aufhebend, „laß dich erbitten,
laß dich erweichen — durch meine Angst, durch
meine Reue! Könnte ich wohl jemals die Augen

wieder ruhig zum Himmelslicht erheben, ohne dir
dein Leben, deine Freiheit zurückzugeben zu haben?
Bei allem, was dir heilig ist, Gilbert, — entliehe,
rette dich! Laß dich von mir retten!“

„Wozu, Johanna?“ fragte Gilbert mit traurigem
Lächeln. „Wozu? Nein, laß mich sterben! Du
aber beginne, reich und glücklich, ein neues Leben!
Du bist jung, — du wirst vergessen lernen und
einst, hoch in Rang und Ehren stehend, nur wie
im Traume noch der früheren Zeiten gedenken, in
denen der arme Gilbert dich liebte!“

„Niemals, niemals, Gilbert, — beim Himmel,
der uns hört und richtet, — niemals!“ rief Jo-
hanna, wie zum Schwur die Hand erhebend. „Mit
dir das Leben, — ohne dich der Tod! Ich
lebe und sterbe mit dir, Gilbert, denn — ich
liebe dich!“

„Johanna!“ schrie der Gefangene auf. „Ist
das wahr? Ist es denn möglich? Oder willst
du aus Grobmut, aus Ekel nur mich und dich
selber täuschen?“

Mit seligem Lächeln schüttelte Johanna unter
Thränen ihren schönen Kopf.

„Es ist wahr, Gilbert!“ sprach sie, ihm innig
ins Auge schauend. „Erst in jenen bangen,
fürchterlichen Stunden ist es mir klar geworden,
daß dir, mein Gilbert, und nur dir allein dieses
thörichte Herz ganz und ungeteilt gehört, daß
einzig dir stets meine Liebe galt! Fort von meinen
verblendeten Augen ist sie ja längst gefallen, die
verhüllende Binde der Täuschung. Ich weiß es
nun, was echte Liebe heißt, und daß es nicht nur
Donnerbarkeit und die Zärtlichkeit einer Schwester
war, die ich für dich, der du mir von Kindheit an
Schutz, Freund und Bruder warst, empfinde. Ja,
Gilbert, es ist wahr, — ich liebe dich!“

„Johanna!“

Mit diesem einen Jubelruf des Glückes zog
Gilbert die ihm nicht Widerstrebende in seine Arme.
Doch nur einen einzigen Augenblick ruhte Johanna
in glückseliger Vergessenheit an seiner Brust; im
nächsten schon fuhr sie empor.

„Mein Gott,“ stieß sie aus, „die Zeit entteilt,
und du — du bist noch nicht gerettet, Gilbert!
Wir brauchen Beistand, Hilfe, daß man deine
Flucht befördert und nicht hindert. Doch wer
wird — wer sollte sie wohl hindern? Niemand
hast dich, niemand wünscht dir Böses! Schnell,
laß uns überlegen und handeln! Der Schiffer,
der mich hergebracht hat, harret in seinem Kahn

den
liche
der
und
sche
free
ocht,
das
nem
gan.
ffel
fort
eben
affer
Der
enen
lten
zum
ist
Welt
auf
egen
unter
ober
bei
nach
der
Rähe
erte
doch
hts.
n g
erg-
dem
21
nem
Re-
um
nach
und
Fest-
des
nem
ben,
inen
nach
chuf
icher
für
habe
diese
einer
eren
elb
ren
richt
aus
it-
schen
Bel-
Be-
hem
e zu
ließ-
nis.
acht,
Dort-
ision
dir
en?
ehe,
gem
Du
en!
und
wie
in
mel,
Jo-
Mit
Ich
ich
Zit
ilft
ich
inter
mit
gen,
den,
leies
daß
inert
die
es
nur
efer
an
Ja,
zog
me.
ma
im
teist,
bert!
eine
wer
and
nell,
ffer,
ahn

von einigen hundert Mark habe, weshalb Windhöfel gegen diese Firma die Klage erhob auf Pfändung des Guthabens, das, wie sich später herausstellte, noch 225 Mark betrug. Der Angeklagte war von der Firma entlassen worden, weil er fingierte Aufträge ausgab, um dafür die Provision zu erhalten. Die Pfändung der 225 Mark kam aber infolgedessen zu spät, als, wie die Firma angab, am Tage vorher, am 9. August 1897, der Angeklagte sein Guthaben erhoben haben sollte. Nun verklagte Windhöfel die Firma Gebr. Eid auf Zahlung mit der Behauptung, die Pfändung des Guthabens des Kalthöfer sei am 10. August vormittags eingegangen, die Zahlung der 225 Mark an letzteren dagegen erst am Nachmittag desselben Tages erfolgt. Da die Firma Gebr. Eid dies bestritt, kam es zur Beweiserhebung, und nun beschwor der Angeklagte am 3. Februar 1898 vor dem Amtsgericht in Ronsdorf, das Geld sei ihm nicht am 9., sondern am 10. August nachmittags ausgezahlt worden. Auf Grund dieses Zeugnisses wurde die Firma Eid verurteilt, an Windhöfel das Geld zu zahlen. Dieses Urteil wurde von Eid angefochten und stand deshalb am 10. Dezember 1898 vor der hiesigen Zivilkammer Termin an. Obwohl Kalthöfer unter Berufung auf den in Ronsdorf geleisteten Eid wiederholt versichert, es sei ihm sein Guthaben am 10. August nachmittags hier ausgezahlt worden, entschied das Gericht doch zu Gunsten von Eid, weil als unzweifelhaft angenommen wurde, daß Kalthöfer die Unwahrheit beschworen hatte. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung führte zu der heutigen Anklage. Der Angeklagte wurde des fahrlässigen Meineides in zwei Fällen für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 11 Monaten verurteilt.

— 1. Dez. Am Donnerstag verurteilte das Schwurgericht den Rangierer Ed. Korigiebel von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — 2. Sachen wurden vertagt.

Langendreer, 1. Dezember. Für die polnischen Ansehens- und Sitten ist folgender Vorfall bezeichnend: Am Freitag voriger Woche erschien vor dem Standesbeamten ein polnisches Pärchen, um sich trauen zu lassen. Vom Standesbeamten wurde ihnen bedeutet, daß hierzu 2 Zeugen erforderlich seien. Der Bräutigam versprach, solche sofort herbeizuschaffen, begab sich zu einem in der Nähe wohnenden Barbier, ließ sich bei demselben rasieren und hat ihn dann, als Trauzungen zu fungieren, welches derselbe auch that. Nachdem die Trauung erfolgt, folgte die übliche Mundfart der Brautleute nach den einzelnen Wirtschaften und hierauf die Fortsetzung der Kneiperei in der Wohnung bei Harmonikaspiele. Die Feier dehnte sich ununterbrochener Weise bis Sonntag nacht aus, wo zunächst einige Hochzeitsgäste in Streit gerieten und später auch das neuvermählte Paar. Gegenseitige Prügelei war die Folge. Nachdem am Montag morgen die beiden neuen Ehegatten sich nochmals gegenseitig verhaßen, begaben sich beide zum Polizeiamt, wo sie sofort wieder geschieden sein wollten. Als man hier ihnen bedeutete, daß dieses nicht ohne weiteres ging, entgegnete der Bräutigam: „Hab sich doch Frau erst 3 Tage, sind sich noch keine 14 Tage um, muß sie sich auch sofort wieder aufrufen können.“ Nur mit Mühe und Not gelang es, ihn von dem Gegenteil zu überzeugen und das Paar vom Bureau zu entfernen.

Eberfeld, 30. Nov. In einer unglaublichen Rohheit ließ sich am 28. August die Ehefrau Anton Müller von hier verleben. Ihr 10 Jahre altes Söhnchen Peter betrug sich an dem genannten Tage unartig und war mit einigen Kameraden in Streit geraten. Als es nun die Kinder vom Fenster aus mit Wasser begießen wollte, geriet die Mutter in eine derartige Wut, daß sie mit einem Brotmesser, welches sie gerade in

nebst Hut und Mantel für dich draußen an der Wasserseite des Towers; ich habe Gold, sowie den Ring der Königin, der mir Gehorsam sichert —“ Ein leises Rauschen in dem dunklen Hintergrunde des Gemachs ließ sich von der Thür her jetzt vernehmen. Es war Josua, der alte Kerkermeister, der, sich die feuchten Augen wischend, nun näher zu dem jungen Paare herantrat. „Josua!“ rief Johanna freudig aus. „Ja, — er ist hier, der alte Josua, meine Kinder,“ sprach er mit vor Rührung bebender Stimme, „wenn ihr in eurem Leid und Glück auch seiner ganz vergaßt! Kennt ihr mich jetzt nun endlich wieder, Lady Johanna?“ „Verzeihe mir, guter Josua!“ rief Johanna, auf ihn zuwendend und ihm beide Hände entgegenstreckend. „Verzeih mir! Ich habe vorhin an nichts weiter gedacht, nichts weiter denken können, als nur an Gilbert und an seine Rettung, und dann — ich fürchte diese Mauern, die voller Geheimnisse sein sollen, und wagte auf dem ganzen Wege kein Wort und kein Erkennungszeichen an dich, du guter, alter Freund, zu richten — aus Furcht, Gilbert dadurch zu schaden!“ „Und ich — ich alter Thor,“ sprach Josua, herzlich Johanna's Hände ergreifend und fest mit den seinigen umschließend, „ich konnte denken, es habe etwas anderes als der Gedanke an unsern Gilbert Euch hierher geführt, Lady Johanna!“ „O, Josua, seit wann bin ich nicht mehr für dich die Johanna wie sonst, als ich noch die arme, namenlose Waise ohne Rang und Titel war?“ „Seit diese arme, kleine, herkunftslose Johanna eine große Lady mit einem edlen, hohen Namen geworden ist!“ antwortete der alte Schließer. „Josua hat recht!“ sprach jetzt ernst auch Gilbert. „Du mußt an deinen Rang und Stand, an deine hochgeborene Abkunft denken, Johanna! Du darfst nicht vergessen, daß Gilbert, der Mann aus dem Volke, kein Gatte mehr für Lady Talbot ist!“ „So will ich wieder nur Johanna sein, die arme, rang- und namenlose Johanna, Gilbert, bis ich einen Namen führen kann, der weit schöner, weit höher und edler für mich ist, als jeder andere, — den Namen meines Weibes, Gilbert!“ „Johanna!“ rief Gilbert, zu ihren Füßen sinkend. „Wie? Du wolltest alles opfern, alles aufgeben, um mir zu folgen, um mein Weib zu werden?“

der Hand hielt, ihrem Kinde zwei Stiche in den Rücken beibrachte. Die Strafkammer verurteilte die unnatürliche Mutter zu 4 Monaten Gefängnis. — 29. November. (Ein Todessturz.) Gestern nachmittag 4 Uhr stürzte von einem Neubau in der Wallstraße der 19jährige Schlosser Karl Wintermeyer, welcher mit dem Einrichten von eisernen Trägern für einen Fahrstuhl beschäftigt war, aus dem dritten Obergeschoß. Der Tod trat sofort ein.

Berg-Gladbach, 1. Dez. Eine überaus kinderreiche Familie wohnt hierseits. Die Geburt des 14. Kindes meldete dieser Tage ein hiesiger Bürger an, dessen Vater 14 Kinder gehabt und dessen beide Brüder und eine Schwester ebenfalls je 14 Geburtsanzeigen machen konnten. Von den 56 Kindern der vier Geschwister ist der weitaus größte Teil noch am Leben.

Köln, 1. Dez. Nichtsnutzige Vubenhände versuchten, zweimal Aufschläge auf oberheinische Züge. Vor Mülheim legte man den Barrierebaum quer über das Geleise, wodurch die Maschine eines Eilglitzerzuges erheblich beschädigt worden ist. Auf der Strecke nach Duisdorf übertraf das Streckenpersonal eine Anzahl Burschen, welche kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges das Geleise mit Schienenstücken und Holzschwellen verammelten, in entschiedener Absicht, eine Entgleisung des dichtbesetzten Nachtzuges herbeizuführen. Das Geleise war vollständig versperrt so daß namenloses Unheil hereingebrochen wäre, wenn die Beamten den Anschlag nicht verhindert hätten. Leider entkamen die Uebelthäter.

Freier, 30. Nov. (Aus Furcht vor Strafe.) Ein Unteroffizier des hier in Garnison liegenden Infanterie-Regiments Nr. 161 hat sich erschossen. Furcht vor Strafe, die ihm wegen der Flucht eines Soldaten drohte, soll das Motiv der That gewesen sein.

Vermischtes.

— **Kein Sekt!** Aus Heidelberg war berichtet, daß der Staatssekretär v. Bobbielski beinahe verhaftet worden wäre. Herr v. Bobbielski sollte einem Durchbrenner aus Frankfurt geähnelt und beim Frühstück im D-Wagen „geschlummert“ haben. In Wahrheit hat Herr v. Bobbielski in Heidelberg keinen Sekt, sondern einfach Kaffee getrunken. Und deshalb hat sich der dortige Sicherheitswächter aufgeregt.

— **Die Mitglieder der Besatzung der „Patria“**, die zu den Matrosen, Feuerleuten, Stewards etc. gehören, werden als Anerkennung für ihr mutvolles und pflichttreues Verhalten gelegentlich des Feuers, dessen Opfer die „Patria“ wurde, die Gage für zwei Monate ihrer bezüglichen Gehaltsklasse als Belohnung erhalten.

— **Feuer in der Kaserne!** In der Offenbacher Kaserne des 168. Infanterie-Regiments brach ein großes Feuer aus, das zweite innerhalb sieben Monaten. Das Feuer entzündete sich in der Kammer der 8. Kompanie, griff dann auf die Kammern der 6. und 7. Kompanie über und vernichtete hier alle Munition- und Ausrüstungsvorräte. Obgleich die Feuerwehre mit neun Schlauchlinien arbeitete, konnte das Feuer erst um 3 Uhr morgens gelöscht werden. Der Schaden beträgt über 100 000 Mk. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt.

— **Unter dem Verdacht**, schwerer sittlicher Vergehungen sich schuldig gemacht zu haben, ist, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt, ein Mitglied der Berliner ersten Gesellschaftsreihe verhaftet worden. Als Modelle suchender Maler lockte er durch öffentliche Anzeige, junge Mädchen in seine Nege. Die Ermittlung dieses „Malers“ war der Kriminalpolizei erst nach schweren Mühen gelungen. Eine der Frauen, die dem Lüftung

„Ich will es, Gilbert!“ beteuerte Johanna. „Wohin du gehst, ich folge dir, und wär's bis in den Tod!“ „So troge ich der ganzen Welt,“ rief Gilbert, „und wage alles, um zu leben, — zu leben und zu lieben!“ Gilbert sprang empor. Er schien plötzlich ein anderer geworden zu sein. Seine Augen blitzten mutig und kampfbereit, als wolle er — und sei es mit Gewalt — sich den Weg zur Freiheit und zu neuem Leben erringen. In diesem Augenblick ließ sich draußen ein Geräusch vernehmen, das schnell näher kam. „Man kommt!“ flüsterte schreckensbleich Johanna. „Zu spät! O, Gott, zu spät! Alles ist verloren!“ „Nur ruhig!“ flüsterte ihr der alte Kerkermeister zu. „Nur kaltes Blut, Johanna! Noch ist nichts verloren! Es ist Meister Aeneas, welcher kommt, denn die Zeit der Hinrichtung Fabianis naht heran. Um Gott, laßt Euch!“ Es war in der That Meister Aeneas, der zweite Aufseher des Towers, der jetzt hastig hereintrat, während draußen die dumpfe Unruhe fortwauerte. „Wo bleibt Ihr, Josua?“ fragte er. „Kommt, es ist Zeit! Wo ist —?“ Bevor er noch auszusprechen vermochte, prallte er zurück. Er hatte diejenige erblickt, nach der er soeben fragen wollte, — hatte Johanna erblickt, die ihm vorhin den Ring der Königin vorgezeigt hatte, unter dem Vorgeben, Abschied von dem zum Tode Verurteilten nehmen zu wollen, und die er nun hier fand, — hier, bei dem andern Gefangenen. „Wie, Ihr hier, Lady Talbot?“ fragte er bestürzt. „Ich dachte, Ihr wolltet zu jenem, den man jeden Augenblick zu holen kommt, um ihn zur Richtstätte zu führen? Oder —? Ja, was geht hier vor? Ich hoffe, Josua, der Verurteilte —“ „Wird seinem gerechten Schicksal nicht entgehen, — seid unbeforgt, Meister Aeneas!“ beruhigte ihn der alte Kerkermeister. „Nieder wolle ich mein graues Haupt selbst auf den Block des Henkers legen, ehe ich jenen entkommen lasse!“ Prüfend betrachtete der Aufseher des Towers vom einen zum andern, als wolle er in ihren Zügen lesen. Und diese der Verstellung nicht mächtigen Züge, auf denen alle möglichen Empfindungen von Angst und Schrecken, Seelenpein und höchster, qual-

Handlangerdienste leistete, ist gleichfalls in Haft genommen worden.

— **Schwarze Blattern!** Vom Kieler Kreisphysikus wurden, wie die „Kieler Zeitung“ mitteilt, zwei Fälle von schwarzen Blattern festgestellt, der erste Fall bei einem russischen Matrosen, der zweite Fall bei einem wahrscheinlich von diesem infizierten Kinde. Alle sanitären Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, ein Teil der Marinemannschaften ist einer Nachimpfung unterzogen worden.

— **Lebendig begraben.** In Ebnath (Oberpfalz) hat sich der schier unglaubliche, aber buchstäblich wahre Fall ereignet, daß das Kind des Musikers Schenk lebendig begraben worden ist! Nur einem Zufall verdankt das neunjährige Mädchen seine Rettung. Weil der Tottengräber eben Notwendigeres zu thun hatte, verschob er nach der Trauerfeier die Zuschüttung des Grabes. Als er dann seines Amtes walten wollte, wußte er Entsetzen! Der Sarg war offen, der Sargdeckel war zur Seite geschoben, und das Kind lag aufsteigend in Grabeshöhle, aber doch in so auffallender Veränderung, daß selbst der sonst so abgehärtete Mann tödlich erschrak. Natürlich holte er sofort die Eltern. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die schauerliche Kunde im Dorfe, und wer Zeit hatte, lief zum Friedhofe. Dort hatte man bereits den Sarg gehoben, worauf die Mutter ihren totesglaubten Liebling nach Hause trug. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten insofern Erfolg, als das Mädchen am anderen Tage die Augen öffnete: aus einer in eine Fußhohle eingeschnittenen Wunde floß Blut, und die Händchen, die man brannte, zeigten Brandblasen. Also — das Kind lebt und war nahe daran, auf eine schreckliche Weise sein junges Leben einzubüßen. Nunmehr hat sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben, um nähere Erhebungen über das sensationelle Vorkommnis anzustellen.

— **Ueber eine halbe Million Kränze** sind zum Totenfeste in Berlin angefertigt und auf den Markt gebracht worden. Die Herstellung einer so kolossalen Menge von Girlanden erklärt sich dadurch, daß bereits seit sechs Wochen in den Berliner Binnereien Tag und Nacht unausgesetzt gearbeitet worden ist.

— **Religiöser Wahnsinn.** Aus der Verhüllungsgemeinde im Norden Berlins wird der traurige Fall gemeldet, daß eine alte Frau infolge des Besuchs von Heilsarmeeversammlungen gemütskrank geworden ist und sich aus dem Fenster gestürzt hat.

— **400 000 Mark in der Schublade.** Ein älteres Fräulein in Frankfurt a. M., war von einem Schlaganfall betroffen und nach dem städtischen Krankenhaus verbracht worden. Da man seit drei Tagen nichts aus der Wohnung gehört hatte, holte man die Polizei und einen Schlosser, der die Thür gewaltsam öffnete. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick: vor dem Bette lag ihr gelähmter Bruder; in der Wohnung selbst war Alles kurz und klein geschlagen, und es herrschte ein wirres Durcheinander. Bei näherer Untersuchung fand man dann in einer Schublade des Sekretärs 230 000 Mk. in Gold und Tausendmarktscheinen, ferner über 150 000 Mark in Wertpapieren. Das Geschwisterpaar war in der Nachbarschaft als Sonderlinge bekannt; die Dame soll zuweilen an Wahnvorstellungen gelitten haben, und in einem solchen Anfälle hat sie wohl die Verstorbenen vorgenommen und dann ist sie bewußtlos geworden. Der gelähmte Bruder bekundete, er habe seit drei Tagen nichts genossen.

vollster Erregung geschrieben standen, sie verrieten ihm genug. „Lady Talbot,“ sprach er, dicht zu Johanna herantretend, mit leiser Stimme, „ich merke, wie die Dinge stehen. Die Königin gab Euch den Ring mit dem Auftrag, um jeden Preis, mit allen Mitteln einen andern zu retten, zu befreien und diesen Mann statt seiner zu vernichten. O, leugnet, widersprecht nicht! Ich weiß und durchschaue alles! Einer von diesen beiden muß entkommen, einer fallen, oder wir alle sind verloren. Der Jörn der Königin, er würde schrecklich sein. Nur darum handelt es sich also jetzt: Welcher von diesen beiden Männern ist der dem Tod geweihte, — welcher der zu Rettende, dem der verborgene Gang sich öffnet, dessen Geheimnis die Königin Euch anvertraute, — jener Gang, der aus dem Mittern auf das Wasser und in die Freiheit führt?“ „Habt Erbarmen!“ flehte Johanna, vor Meister Aeneas niederfüllend und mit der Herzensangst einer Verzweifeltin seine Knie umfassend. „Habt Erbarmen! Rettet ihn, den Schuldlosen! Laßt ihn — laßt Gilbert leben!“

17. Kapitel. Gerichtet! König Heinrich VIII., der grausame Vater und Lehrmeister der blutigen Maria, hatte nicht nur das ehemalige alte Königsschloß, den Tower, in ein schauerliches Staatsgefängnis umgewandelt, sondern auch während seiner langen Lebens- und Regierungszeit sehr freigiebig dafür gesorgt, daß zu den vielen grausigen Geheimnissen, die dieser mächtige alte Bau bereits in sich barg, noch immer neue Schauer- und Gewaltthaten sich dort vollzogen und daß der Tower stets bewohnt war von Gefangenen, hohen und edlen Gefangenen, die — ob schuldig oder nicht — meist diesen schrecklichen Kerker nur verließen, um frei zu werden durch den Tod auf der Richtstätte. Von ihm stammte auch die unheimliche Einrichtung jenes düstern, schwarzen Stiegenhalses her, in den zwei große Treppen mündeten, von welchen die eine aufwärts, die andere abwärts führte. Dieser ganze Saal glich einem großen Sarkophage, einem offenen Grabe, denn alles darin deutete darauf hin, zu welchem schauerlichen Zweck man diesen weiten Raum bestimmt und eingerichtet hatte. Ganz und gar mit Schwarz behängt, war selbst die Decke mit schwarzem Tuch und einem riesigen weißen Kreuz bekleidet. Mit schwarzen und weißen

Sturmschäden in Ostpreußen.

Dörfer unter Wasser. — Durchbrochene Dämme.

Durch den Sturm der letzten Tage und durch die Ueberschwemmungen in seinem Gefolge sind in den am Kurischen Haff gelegenen Fischerdörfern große Verheerungen angerichtet. Durch den kolossalen Rückstau des Haffes ist die Deime über die Ufer getreten und überflutet das Fischerdorf Peldszen, in dessen Häusern das Wasser über ein Meter hoch steht, sowie auch die niedrig gelegenen Straßen und Häuser von Labiau. In dem Fischerdorf Labagienen wo die haushohen Wellen des Haffes die Gärten anfüllten, wurden fast sämtliche Röhre arg beschädigt, zertrümmert oder auf den Grund getrieben. Ein der Witwe Nemehle gehöriges Haus wurde von den Wellen unterspült und droht einzustürzen, die Einwohner mußten das Haus verlassen. Nicht minder sind die Fischerdörfer zwischen Agilla und Memonten mitgenommen. In dieser Gegend zieht sich zum Schutze der zwischen dem Kurischen Haff und dem großen Friedrichsgraben gelegenen Ländereien ein etwa acht Kilometer langer und zwei bis drei Meter hoher Damm hin. Dieser ist durch die unaufhörlich dagegen anprallenden Wasserwogen arg beschädigt, und es muß mit aller Macht an seiner Ausbesserung gearbeitet werden. Dagegen hat der große Friedrichsgraben den sich zwischen Labiau und Memonten hinziehenden Treidelstamm, eine 19 Kilometer lange Rieschauffee, überflutet und an einzelnen Stellen unterspült, so wie die Gegend in weitem Umkreise unter Wasser gesetzt. Die Dörfer Gr.-Friedrichsgraben I, Agilla, Zwendt, Gr.-Friedrichsgraben II und Alt-Heidendorf sowie die Forstkolonie Neu-Heidendorf sind gänzlich überschwemmt und von jeder Verbindung, auch der Postverbindung, abgeschnitten. Das Wasser steht in den Stuben 1 1/2 Meter hoch. Den Bewohnern sind viele Sachen, insbesondere ihre Wintervorräte an Heu und Kartoffeln, vernichtet. Einem Hause in Zwendt wurden durch die Gewalt der andringenden Wassermassen die Seitenwände eingebrückt, wodurch es unbewohnbar geworden ist. Ueberall wird mit großer Anstrengung an der Beseitigung der Hochwasserschäden gearbeitet. Seit langer Zeit ist ein solcher Hochwasserschaden dort nicht vorgekommen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

- 3. Dez.: Normale Temperatur, wolfig, strichweise Niederschläge. Windig.
- 4. Dez.: Wärmer, wolfig, vielfach bedeckt, Niederschläge.
- 5. Dez.: Wenig veränderte Temperatur, vielfach trübe, Nebel. Niederschläge. Stark windig.
- 6. Dez.: Wenig verändert, stellenweise Niederschläge. Stark windig.

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei Lotze Hohenstein-Ernstthal, Sa.** Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. 1337 Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant. Spezialität: **Brantkleider** von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.

Behängen versehen waren auch die beiden Traueraltäre, welche die einzige Ausstattung dieses fürchterlichen Raumes und zugleich dessen hauptsächlichste Beleuchtung bildeten durch die großen Wachskerzen, welche sich darauf aufgestellt befanden. Dieser Ort der Trauer, der einem düsternen Leichengewölbe glich, war in der That ein solches. Es war der große Stiegenaal, den die Verurteilten zu passieren hatten, wenn sie, aus ihrem Kerker kommend, die Treppe darin hinabstiegen, um zum Richtplatz geführt zu werden. Ja, König Heinrich VIII. verstand sich auf dergleichen pomphafte Veranstaltung und wußte auch dafür zu sorgen, daß man stets in Uebung blieb bei deren häufigen Ausführungen. Die großen Wachskerzen auf dem Altar waren bereits angezündet und warfen ihr schwaches, ungewisses Licht über den weiten, noch gänzlich öden Ort des Todes, durch den jetzt gleich ein trauriger Leichenzug schreiten sollte, — der Zug, welcher Fabiano Fabiani zur nächtlichen Hinrichtung auf den Marktplatz zu London zu führen bestimmt war. War es schaurig-dunkel in diesem gespenstischen, weiten Raume, so war es um so heller dafür draußen, so hell, daß selbst durch den düstern Vorhang, der die hohen Bogenfenster, welche sich im Hintergrunde des Treppensaales befanden, verhüllte, etwas von jenem hellen Glanze fiel, um unheimliche Streiflichter wie hüschende Schatten durch denselben zu verbreiten. Es war die feierliche Erleuchtung, durch welche die Stadt London ihrer allgemeinen Freude öffentlichen Ausdruck verlieh, die überall, in jedem Hause darüber herrschte, daß dieser „welche Herrenmeister“, den jeder Mann haßte und verfluchte, endlich dem Weil des Henkers verfallen sollte. Ja, das Volk von London war so fest entschlossen, diesen schurkischen Fremdling nicht ungestraft entkommen zu lassen, daß es sogar, diesmal ganz und gar nur auf die eigene Kraft und Gerechtigkeit bauend, die Ausgänge des Towers durch dichte Menschenhaufen besetzt hielt, welche mit fieberhafter Spannung des Augenblicks harrten, in welchem der schaurige Zug mit dem Verurteilten endlich draußen sichtbar werden würde. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gebrüder Kaufmann,

Bahnhofstraße 7,

CAMEN.

Imke Wilhelmstraße.

Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet haben wir

grosse Posten Kleiderstoffe

enorm billig

ausgelegt und empfehlen solche zum Preise von

Meter dopp. breit **39 50 68 75 90 115 125 143 165 etc.**

bisheriger Preis ganz erheblich höher.

Bedeutende Preisermässigung

auf sämtliche

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jackets, Herren- u. Knaben-Anzüge u. -Paletots

sowie auf alle Wintersachen.

Bei weitem größte Auswahl und billigste Preise.

Sonntag ist unser Geschäft bis abends geöffnet.

Damen- u. Herren-
Frisier-Salon.
Shampooieren.
Atelier
aller Arten

Haararbeiten
Puppenperücken
ertige auf Lager und nach Mass.

Grosses Lager in:

Parfümerien

und Toiletteartikel

Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc.

Frisier- und Staubkämme,
Diamant, Reif u. Aufsteckkämme.

Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stk. 65 Pf.

Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.

Schuppen-Wasser und

Schuppen-Pomade zur

Beseitigung der Schuppen

unter Garantie nach 3-

maligem Gebrauch.

Mundwasser: Kosmin und

Odol (Sargis) **Kalodont.**

Für Weihnachten

empfehle reizende Cartons mit

hochfeinem Odeur. 1422

Alb. Köntzer,

Parfumeur.

Königsstr. 7. Nordstr. 3.

Die so sehr beliebte

Süßrahmmargarine

in

Silberpapier-

Verpackung kostet jetzt

nur

75 Pfennig

das Pfund. 1453

Aug. Walter,

Camen, Nordstraße 34.

Sensationell! Wunder der Technik!

Veloursticker

„Rapide“

einzig patentierter Apparat zur Selbst-
anfertigung von Smyrna-Arbeiten
aller Art in den schönsten Mustern.

Für jede Dame überaus interessant.

In wenigen Minuten zu erlernen.

Alleinverkauf bei **Adele Reiche, Camen.**

1460

L. Tombrink,

Camen, Bahnhof-Straße 24

empfiehlt

Wachstücher,

Linoleum,

Läufer,

Matten,

Bürstenwaren

in allen Sorten zu billigen Preisen.



An Wirkung und Barthaar.
Frisier- u. Haarpomade
Germania Pomade
Kahlköpfe! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem horri-
blen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutbier's Germania-Pomade, welche
nicht nur in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwachses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutbier“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantieren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin,
Hiln, Bernburgerstr. 6.
In Camen bei **Emil Weber.**
a. Flacon 1.00 Mark. 1332

Porzellan-,
Glas- u. Stein-
gut-Waren

in großer Auswahl

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. Brombach.

Die Sparkasse der Stadt Lünen

verzinst sämtliche ungekündigte Einlagen vom 1. Januar
1900 an mit **3 1/2 %**. Einlagen werden in jeder Höhe in
den Geschäftsstunden (vormittags 9—12 und nachmittags
2—5 Uhr) oder durch die Post angenommen.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu

vermeiden, ersuche ich, die mir zugebachten Aufträge, speziell

Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern

von Verstorbenen bis zur Lebensgröße, schon

jetzt in Arbeit geben zu wollen.

Halte mich zu Anfertigen von **Photographien**

zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

Feinste Ausführung. — Billigste Preise.

Ernst Brass, Photograph,

Camen, Bahnhofstr. 12.

1391

SARATICA

Natürliches Mährisches Mineral-Bitter-Wasser

Einzig! Unerreicht!

in seinen mild-herben appetit- in seiner milden stets sicheren

• reizen den Geschmack! Wirkung!

• als vorzüg- iche Mittel bei Verdauungs-, Fettleibigkeit, Leberleiden etc. etc.

Niederlage bei **J. F. Biermann.** 1309

MAGGI zum Würzen der Suppen findet bei allen,

welche auf eine **schmackhafte, gesunde**

Küche und Sparsamkeit sehen, die grösste

Anerkennung. Ein Zusatz von wenigen Tropfen genügt. —

Zu haben bei **C. Schluckebier.** 1480

Henkel's

Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als **bestes und billigstes**

Wasch- und Bleichmittel Preis 10 Pfg.

Nur in **Original-Packeten** mit dem Namen „**Santal**“

und dem „**Löwen**“ als Schutzmarke. 1286

Henkel & Co., Düsseldorf.

Enorm billig!

**Taschenuhren, Regu-
lature, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall-
und Granat-Waren.**

Massiv goldene

**Verlobungs-
Ringe.**

Cylinder-Remt. von 6 M. an.

Silb. Remt. von 12 M. an.

Silb. Damen-Remt. 15 M. an.

Gold. Ohrringe v. 1,80 M. an.

Gold. Broschen v. 3,00 M. an.

Reparaturen

an Uhren und Goldwaren sauber

und äußerst billig.

L. Fischer,

Uhrmacher u. Goldarbeiter

Camen, Weststr. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle

für Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Jedes Stück trägt den Preis

in deutlich lesbaren Zahlen, daher

Uebertreibungen ausgeschlossen. 1371

Rasier- *

*** Messer!**

Mit einem guten Messer kann

Sich jeder leicht rasieren,

Denn schaffe Dir ein solches an,

Es ist mal riskieren.

Ich gebe Dir zur Probe mit,

Ein Messer das hat guten Schnitt,

Bier Wochen kannst Du es probieren

Und gratis selber Dich rasieren.

Ist das Messer nicht nach Sinn,

Nehm ich's wieder immerhin.

Camen.

H. Lambrecht,

Schleiferei,

bei der Kirche.

1439

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.